

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Zeitungspreis monatlich drei Mark 20 Pf. (halbmonatlich 1 Mark 10 Pf.) durch die Post bezogen monatlich 2 Mark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Wilsdrufferstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18 694 / Dresdener Verlagsgesellschaft
Schriftleitung: Dresden-2, Wilsdrufferstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstags)

Anzeigenpreis: Die erstmalig gebaltene Nonpareilzeile oder deren Raum (10 x 10 mm) für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restamzeige anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Zweizeiligen-Zinnahme wochentags bis 6 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Wilsdrufferstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Donnerstag, den 17. November 1927

Nummer 267

Abrechnung mit dem Trozkismus

Der Ausbruch

Eine schwere Zeit, eine schwere Aufgabe, ein schwerer Verrat.

Sinowjew und Trozki sind aus der bolschewistischen Partei ausgeschlossen worden. Ueber die Maßnahmen gegen eine Reihe anderer oppositioneller Führer wird der 15. Parteitag beschließen. Nach dem Ausbruch der Opposition in den letzten Monaten und insbesondere am zehnten Jahresfest der Revolution ist der Beschluß des ZK und der ZK nur die logische Schlussfolgerung, die die revolutionäre Partei ziehen muß. Ohne Aufrechterhaltung der Disziplin, ohne Unterordnung unter die Beschlüsse der Partei, ohne Austragung von Gegenjahren im Rahmen der von der Partei gezogenen Grenzen, kann es keine Parteiorganisation geben, die imstande wäre, die Diktatur des Proletariats zu leiten. Es wäre Verzicht auf die Führerrolle, es wäre Ermunterung aller feindsüchtigen Elemente, es wäre der Beginn des Auseinanderfallens der eisernen Geschlossenheit der revolutionären Partei, wenn die Frage der Disziplin keine Geltung für diejenigen hätte, die in bestimmten Situationen an führender Stelle gestanden haben. Die proletarische Revolution kennt keine Sentimentalität. Plechanow und Kautsky hatten ihre Verdienste in der Vergangenheit. Sie wurden in einem späteren Zeitabschnitt die gefährlichsten Feinde der proletarischen Revolution. Das revolutionäre Proletariat schritt über sie — wie über manchen anderen — hinweg.

Es muß darüber Klarheit herrschen, daß der Weg der oppositionellen Führer kein zufälliger ist. Als am 23. Oktober 1917 das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei den Beschluß zum bewaffneten Aufstand faßte, wandten sich Sinowjew und Kamenev in Flugblättern und Artikeln in einer bürgerlichen Zeitung „gegen jedweden Versuch, die Initiative für einen bewaffneten Aufstand zu ergreifen, da dieser zu einer Niederlage verurteilt wäre“. Sie sprachen von den verderblichen Folgen für die Partei, das Proletariat und die Revolution. Sie bezeichneten die Aktion als einen „Verzweiflungsakt“. Damals schon zeigten Sinowjew und Kamenev nicht nur ihren Pessimismus, sondern sie entwickelten auch — indem sie überall gegen die Lösung des Aufstandes, gegen geheime Beschlüsse der Partei öffentlich agitierten — ihre desorganisatorischen Methoden.

Damals schrieb Lenin an die Partei: „Je ernster die praktische Folge ist, je verantwortlicher und „hervorragender“ die Leute sind, die den Streikbruch verübt haben, um so gefährlicher ist dieser, um so entschlossener müssen die Streikbrecher hinausgeworfen werden, um so unverzüglich wie es, etwa wegen früherer „Verdienste“ der Streikbrecher, zu schwanken.“

Der Pessimismus Sinowjews und Kamenevs schien durch den siegreichen Aufstand liquidiert. Sie beugten sich vor der siegreichen Partei. Sie anerkannten nach dem Aufstand ihre Fehler. Die Partei reichte sie trotz ihrer Fehler sofort in die Arbeit ein.

Diesmal, in einer anderen schwierigen Situation, aber getragen von denselben Stimmungen des verräterischen Pessimismus, noch schlimmere desorganisatorische Methoden gegen die Partei anwendend, sehen Sinowjew und Kamenev erneut im Kampf gegen die Partei. Diesmal haben sie sich nicht unterworfen. Im Gegenteil, sie haben zu den verwerflichen Mitteln gegriffen, der Partei Verleumdungen zu machen und gleichzeitig ihre Fraktionsfähigkeit auszubauen. Die Partei hat ihnen jetzt die Antwort gegeben.

Noch klarer tritt die logische Entwicklung zur offenen Feindschaft gegen die bolschewistische Partei bei Trozki zutage. Er war immer ein Gegner des Bolschewismus. Er reichte sich erst 1917 nach schweren Kämpfen in die Reihen der Leninisten Partei ein. Und von geringen Unterbrechungen abgesehen, hat Trozki immer gegen die Politik Lenins und die der Partei angelämpft. Die Partei hat ihn stets geschlagen. Die Kommunistische Internationale nahm mehrmals gegen ihn Stellung. Trozki hat in den letzten Jahren stets die Methode angewandt, die vorher vom Leninismus unter der Fahne des Leninismus zu vollziehen. Sinowjew hat diese nicht sehr neue Methode aller Revisionisten noch 1924/25 entkühlt.

Damals stellte auch Kamenev noch fest, daß Trozki „ob er will oder nicht“, „zum Kanak geworden ist, durch

Trozki und Sinowjew aus der KPDGE ausgeschlossen

Entscheidung über die anderen Oppositionsmitglieder durch den Parteitag

Moskau den 15. November 1927.

Die Zentrale Kontrollkommission und das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion haben nachstehenden Beschluß zu den parteifeindlichen Aktionen der Führer der Opposition gefaßt und veröffentlicht:

Um die richtige normale Vorbereitung des 15. Parteitages der KPDGE für die ganze Partei zu gewährleisten, hat das ZK der KPDGE, dem Parteitag gemäß, mehr als einen Monat vor dem Parteitag die Thesen des ZK und im Diskussionsblatt die Gegenthesen der Opposition, sofort nach deren Einreichung, sowie die Reden und Artikel der Opposition veröffentlicht. Das ZK gab der Opposition alle Möglichkeiten, ihre Ansichten sowohl in der Presse als auch in den Parteierwartungen und Parteijahrbüchern zu veröffentlichen. Doch hielten es weder Sinowjew noch Trozki für nötig in Parteierwartungen aufzutreten, sondern verfolgten fort, illegale Versammlungen ohne Teilnahme der Vertreter der Partei zu veranstalten.

Ungeachtet dessen, hat sich die Opposition nicht nur nicht einer Spaltungspolitik und Verletzung der Parteieinheit enthalten, sondern ihre Verleumdungskampagne noch gesteigert. Die Opposition, die in allen Zellen, in welchen diskutiert wurde, zurückgewiesen wurde und die nicht einmal ein Prozent aller Stimmen der Parteimitglieder auf sich vereinigen konnte, gibt weiter ihre illegalen parteifeindlichen Blätter heraus, in denen die Tätigkeit der Partei verurteilt wird, druckt weiter ihre Schriften in Geheimdruckereien, die mit geschlossenen Druckstempeln, Papier usw. ausgerüstet wurden. Sie organisiert eine Reihe parteifeindlicher illegaler Versammlungen, in denen sie nichtproletarische Elemente heranzieht, Elemente, die der Partei und der Arbeiterklasse fremd gegenüberstehen. Sie bereitet in diesen parteifeindlichen illegalen Versammlungen eine parteifeindliche Demonstration vor, sie arbeitet Pläne für den weiteren Kampf gegen die Partei aus, sie zieht zu diesen Versammlungen parteifeindliche bürgerliche Elemente heran und entfesselt dadurch jene Elemente, die dem Proletariat und den Sowjets feindsüchtig gegenüberstehen. Sie besetzt eigenmächtig einen Hörsaal der technischen Hochschule in Moskau, um eine parteifeindliche Versammlung abzuhalten, und geht gegen die Vertreter der Partei tätlich vor. Sie geht sogar zur Veranstaltung öffentlicher Meetings über, auf denen Reden gehalten werden, die gegen die KPDGE und gegen die Sowjetmacht gerichtet sind.

Statt sich am 10. Jahrestag der Oktober-Revolution auf die gemeinsame Tribüne des Leninismus zu begeben und von dort aus mit den anderen Genossen die Arbeitermilionen Moskaus und Peningrads zu begrüßen, ziehen sich die Oppositions-

den die bürgerliche Meinung sich innerhalb unserer Partei geltend macht“. Damals stellte Kamenev fest, daß Trozki „für alle, die den Kommunismus als ihren Hauptfeind betrachten, das Symbol der Bestrebungen für die Befreiung „vom Joch der kommunistischen Partei“ ist.“

Damals wurde Trozki — und mit Recht — von Kamenev bezeichnet als die „pestifizierte Figur, die stets in Opposition zur Partei steht, die systematisch die Autorität des Bolschewismus, seiner leitenden Zentren, die Lenins Autorität selbst unterwühlt und die allmählich zum Symbol und zur Hoffnung für antikommunistische Elemente wird.“

In viel härterem Maße als damals für Trozki trifft dies heute auf alle Oppositionsführer zu. Wenn sie heute bereits zur Organisation eines selbständigen Auftretens auf der Straße übergehen, wenn sie illegale Druckereien errichten, wenn sie in allen Ländern die verschiedenartigsten Renegatentypen der kommunistischen Bewegung sammeln, so ist die Partei verpflichtet, sie außerhalb ihrer Reihen zu stellen.

Die Oppositionsführer hatten das Recht, ihre „Plattform“ im Rahmen der Partei vor dem Parteitag zu diskutieren. Sie wählten den Weg, den nur Feinde gehen. Sie wählten diesen Weg im zehnten Jahre der proletarischen Diktatur, wo „schwere Aufgaben“ den Verrat besonders schwer machen. Die Sowjetunion ist die Feste der Weltrevolution. Das revolutionäre Proletariat aller Länder, die unterdrückten Völker der Erde blicken auf sie, schöpfen Kraft und Mut aus ihrer Existenz, schiden sich an, in immer härteren Armeen den Weg der russischen Revolution zu beschreiten. Die Imperialisten rüsten zu neuen Versuchen, den unter proletarischer Herrschaft befindlichen sechsten Teil der Erde zu unterwerfen. Nur die eigenen Gegenjäre, nur die Furcht vor dem grenzenlosen Verteilungswillen der Weltmächte der Sowjetunion und die Furcht vor der Revolution im eigenen Lande hält die imperialistischen Käu-

führer in verschiedene Gassen und Gäßchen zurück und versuchen dort, Kundgebungen gegen die Partei zu veranstalten, verteilen und placieren illegale parteifeindliche Flugblätter, worin sie an Elemente appellieren, die der Partei und der Sowjetmacht feindsüchtig gegenüberstehen, besetzen Räume, wobei sie die Sowjetkommandanten ablösen und ihre eigene bewaffnete Wache aufstellen.

Damit überschreiten sie den Rahmen der Sowjetlegalität und werden offen zum Sprachrohr jener Kräfte, die dem Regime der proletarischen Diktatur feindsüchtig gegenüberstehen.

Die ZK und das ZK erachten diese Handlungen als völlig unzulässig für Parteimitglieder, und als um so unzulässiger für Mitglieder des ZK und der ZK. Daher beschließen sie:

Aus dem ZK und der ZK werden die Mitglieder und Kandidaten des ZK, die Genossen Kamenev, Smilga, Jendosimow, Rafowski, Kudejew und die Mitglieder der ZK Muralow, Wakajew, Schlowski, Peterfon, Solowjew und Widin ausgeschlossen.

Es wird als notwendig erachtet, die Genannten von leitenden Posten in der Partei und in den Sowjetorganen zu entfernen.

Was Trozki und Sinowjew betrifft, die Hauptführer dieser gesamten gegen die Partei gerichteten Tätigkeit, die in eine parteifeindliche, die Diktatur des Proletariats untergrabende Tätigkeit übergeht, so beschließen das ZK und die ZK der KPDGE:

In Anbetracht dessen, daß Sinowjew und Trozki die ihnen in der Sitzung vom 11. November gestellte, entschiedene Forderung, unverzüglich die Organisation illegaler parteifeindlicher Versammlungen einzustellen und von einer Einanotragung der innerparteilichen Diskussion in außerparteiliche Kreise Abstand zu nehmen, mit dem demonstrativen Verlassen der Sitzung des Präsidiums der ZK beantworteten und nach einigen Stunden eine vom 11. November datierte schriftliche Antwort einbrachten, worin sie im wesentlichen diese für jedes Parteimitglied elementarsten Verpflichtungen gegenüber der Partei ablehnten, werden Trozki und Sinowjew aus der KPDGE ausgeschlossen.

Kamenev, Smilga, Jendosimow, Rafowski, Kudejew, Kadel, Muralow, Wakajew, Schlowski, Peterfon, Solowjew und Widin werden in Kenntnis gesetzt, daß das Präsidium der ZK die Frage, ob ihre Fraktionsfähigkeit mit dem Verbleiben in den Reihen der KPDGE vereinbar sei, dem 15. Parteitag der KPDGE zur Prüfung unterbreiten wird.

ber noch zurück. Die Sowjetunion baut unter Schwierigkeiten aus eigenen — und nur aus eigenen Kräften den Sozialismus. Sie braucht eine Verlängerung der Atempause. Atempause im Innern heißt: Stärkung des Proletariats, zahlenmäßig und materiell, Aufbau einer mächtigen Industrie, Bündnis mit den Mittelbauern. Die Opposition hört diesen Prozeß. Die Führer der Opposition finden sich zurück zu ihrer alten pessimistischen Einstellung, zu ihren desorganisatorischen Methoden, zu ihrem Kampf gegen die Partei. Der langsame Aufbau des Sozialismus, die Schwierigkeiten der Revolution in Europa enttäuschen sie, die drohende Kriegsgefahr macht sie schwankend. Darum verloren sie die kommunistische Orientierung, darum wurden sie zu Feinden der Partei und der Arbeiterrevolution. Der Trozkismus ergriff die Offensive gegen den Leninismus und vereinigte in diesem Kampf alle schwankenden Elemente. Der Leninismus, die bolschewistische Partei ist aus diesem Kampf siegreich hervorgegangen. Es wäre schlimm um die Revolution bestellt, wäre es anders gekommen.

Dieserjenige aber, die auf die Gegenjäre spekulieren, werden sich täuschen. Mögen Trozki und Sinowjew auch den Versuch einer neuen Parteibildung machen, die Arbeiter werden ihnen nicht folgen. Verrückt des großen Ansehens, das die Mitgliedschaft und Arbeit für die revolutionäre Partei gibt, werden sie sehr bald noch mehr isoliert sein. Kämpfen sie aber weiter auch gegen die Gehege der proletarischen Diktatur, des Sowjetstaates, so wird dieser wie die Partei die notwendigen Abwehrmaßnahmen ergreifen.

Die KPD aber wird, wie auch die anderen Sektionen, ihre Kräfte zusammenreihen, Klarheit über die Bedeutung und Notwendigkeit dieser Schritte unter die Arbeiterschaft bringen, die Verwirrungsmanöver der Sozialdemokraten und der Bourgeoisie zunichte machen und mit verzehnfachter Energie für die Organisation des Weges arbeiten, den uns die russischen Bolschewiki gewiesen haben.

Artikel 48

Bürgerliche Drohungen zur Reichstagswahl

Die Sozialdemokraten, auch die sogenannten Linken vom Schlage der Dresdner Volkszeitung, trösteln sich damit, daß der Verlust von 70 000 Stimmen in Hessen ein Erfolg für sie sei. Das Sächsische Volksblatt traut anders herum. Es schreibt, daß die Erfolge in den anderen Wahlkreisen Erfolge der Klassenkampfpolitik der SPD seien. Die linken Komodianten zeigen sich hier erst richtig. Sie vertösten sich mit der Reichstagswahl, da die SPD im Reich ja auch in Opposition steht. Sie verlangen überall Koalitionspolitik. Das ist alles was diese „Linken“ als Schlußfolgerung aus den Wahlergebnissen haben. Die verlogene, lendenlamme Opposition ist das Ideal dieser „Linken“ Führer. Damit hoffen sie dann auf dem Wege über die vielgepriesene „reine Demokratie“ die Mehrheit zu erhalten. Während die rechten wie die „linken“ SPD-Führer aus 70 000 Stimmenverluste einen Erfolg zurecht biegen, belären die „ganz Linken“ die Arbeiter mit der verlogenen Scheinopposition und der „Demokratie“.

Das Bürgertum zieht aus den letzten Wahlergebnissen konkretere Lehren. Im Dresdner Anzeiger von gestern früh erschien ein, sicherlich von dem Führer der Deutschen Volkspartei, Herrn Stresemann inspirierter Artikel, in dem für den Fall der Untereinkämpfung nach den Reichstagswahlen unerbittlich die Diktatur angekündigt wird. Der Anzeiger schreibt, daß eventuell ein Reichstag zusammen kommen könne, der nicht in der Lage sei, eine Regierung zu bilden. Man warnt die kleinen Splitterparteien, und erklärt, daß daraufhin, daß ähnliche Verhältnisse eintreten können, wie im Sächsischen Landtag, erwogen werden:

„... Ob sich bei einer solchen Entwicklung nicht die Notwendigkeit ergeben könnte, einen neuen, zur Koalitionsbildung eventuell unfähigen Reichstag alsbald wieder aufzulösen, mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung ein neues Wahlrecht im Wege der Notverordnung durchzuführen und unter derzeit geänderten Voraussetzungen abermals ein neues Parlament wählen zu lassen, in dem dann die Splitterparteien in weitgehendem Maße schon durch entsprechende Wahlvorschriften ausgeschaltet werden könnten.“

Diese Ausführungen des deutschvolksparteilichen Dresdner Anzeigers sind eine sehr treffende Illustration zu den demokratischen Illusionen, die von den gesamten sozialdemokratischen Führern den Arbeitern immer noch gepredigt werden. Die Kapitalisten erklären hier ganz unerbittlich, wenn der nächste Reichstag nicht so aussieht, wie er uns gefällt, daß er unsere Interessen vertritt, dann werden wir mit dem Artikel 48, dem Ausnahmezustand antworten und unter dem Druck dieses Artikels einen Wahlrechtsraub vollführen, unter dem Druck des Belagerungszustandes dann einen Reichstag wählen lassen, der uns gefällt. Der Anzeiger stellt diese Perspektive, entweder Diktatur oder Chaos.

Noch erklärt man, daß es sich gegen die Splitterparteien handelt, in Wirklichkeit handelt es sich darum, daß das Bürgertum zum Schlage gegen die Arbeiterhaft ausholt. Die Arbeiter können aus diesem Vorhaben des Bürgertums, aus dieser Diktaturankündigung ersehen, daß die „reine Demokratie“ aufgehört, wenn es um die Interessen der Kapitalisten geht. Werden die sozialdemokratischen Arbeiter auch endlich einsehen lernen, daß sie mit ihren demokratischen Illusionen nicht die Interessen der Arbeiter vertreten können? Wir haben uns vor einigen Tagen erst mit der „reinen Demokratie“ auseinandergesetzt, durch die Ankündigung der Stresemannpartei, der Partei der Schwerindustrie, wird unsere Auffassung bestätigt.

Die Arbeiter können an dieser Kampfanzeige des Bürgertums nicht vorbeigehen. Sie müssen sich auf diesen Kampf vorbereiten. Schon jetzt, wo die vorbereitenden Schlachten zur kommenden Wahl beginnen, müssen die Arbeiter entschieden zu dieser Drohung der Kapitalisten Stellung nehmen. Die Kapitalisten müssen jetzt schon erfahren, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich eine Diktatur und einen Wahlrechtsraub gefallen zu lassen. Die Bourgeoisie muß erfahren, daß die Arbeiter sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen werden. Abwehr der Ausschläge der Kapitalisten, Kampf gegen die Unternehmerdiktatur, unter diesen Gesichtspunkten werden die Arbeiter ihre außerparlamentarische Mobilisierung zu den Reichstagswahlen durchzuführen haben.

Regierungsparteien ihren Vorschlag zurück. Es bleibt also beim Dienstag den 22. November als Tag des Zulammentritts des Reichstagsplenums. Auf der Tagesordnung steht neben einer Reihe kleinerer Fragen der deutsch-französische Handelsvertrag.

Heraus mit Max Hoelz!

Die Postische Zeitung bringt in ihrer letzten Abendausgabe folgende aufsehenerregende Meldung:

Die Prüfung im Falle Hoelz-Friehe hat hinsichtlich der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Aussagen des Friehe, der sich selbst des Mordes an dem Gutsbesitzer Heß beschuldigt hatte, ein Ergebnis gezeitigt, das für die Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens in Sachen Hoelz keine Möglichkeit läßt. Die Freilassung Hoelz' würde dann nur durch eine Begnadigung, für die das Reich zuständig ist, zu erreichen sein.

Diese Mitteilung zeigt deutlich, daß Kräfte am Werke sind, die eine Wiederaufnahme im Falle Hoelz mit allen Mitteln zu hintertreiben suchen. Das preussische Justizministerium hat dem Verteidiger Dr. Apfel erklärt, daß eine endgültige Entscheidung der preussischen Justizbehörden im Falle Friehe noch nicht vorliegt, da die Materialprüfung überhaupt noch nicht beendet sei. Die Meldung der Postischen Zeitung ist vermutlich ein Versuchsdarstellung interessierter Kreise, die vorkäufen wollen, wie die öffentliche Meinung einen solchen erneuten frechen Rechtsbruch im Falle Hoelz aufnehmen würde. Das Material, das im Falle Hoelz-Friehe vorhanden ist, enthält derartige Untersuchungsmethoden der verantwortlichen Beamten der Staatsanwaltschaft Halle im vorbereitenden Verfahren für das Roabiter Sondergericht, daß allerdings gewisse Personen ein Interesse haben, diese Angelegenheit nicht zu einer neuen öffentlichen Hauptverhandlung gegen Friehe und Hoelz eingehend erörtert zu sehen.

Der beabsichtigte Vertuschungsversuch, auf den die Meldung hinweist, wird verhindert werden. Der preussische Justizminister Schmidt wird sich übrigens im Landtag zu erklären haben, ob er einen solchen Versuch, der die Reihe der Justizskandale um ein neues unerhörtes Beispiel vermehren würde, zu decken beabsichtigt.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft wird die Behandlung, die der Fall Hoelz-Friehe in der nächsten Zeit durch die Behörden finden wird, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen und nachdrücklich die endliche Freilassung von Max Hoelz fordern.

„Gelegenheitsdelikt“

Genosse Henkel zu 15 Monaten Festung verurteilt!

Leipzig, 15. November. (Eigene Drahtmeldung.) Das Reichsgericht verurteilte gestern den Genossen Henkel aus Dresden zu einem Jahre drei Monaten Festung wegen angeblicher „Verkehrswahlarbeit“ unter der Reichswehr. Genosse Henkel, der als Kraftwagenführer in den Siemenswerken beschäftigt war, kam mit einem Reichswehrgeliebten, der dort Schlacht abholte, zufällig ins Gespräch. Der Soldat hatte ihn mit seinem Zwillingbruder verwechselt und angesprochen. Im Verlauf der Unterredung gab Henkel dem Soldaten eine Zeitung „Der Reichswehrgeliebte“. Henkel wurde am 1. Juni verhaftet.

Der Reichsanwalt mußte in der Verhandlung die Behauptung, daß der Angeklagte „Verkehrswahlarbeit“ der RWD“ sei, zurücknehmen. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß das Gericht nur ein Gelegenheitsdelikt (!) angenommen habe. Mildernde Umstände seien zu verlagen gewesen (!).

Auch eine Begnadigung

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 2. Mai wurde von dem Pilsener Schwurgericht das Dienstmädchen Gertrud Köhler zum Tode durch den Strang verurteilt wegen Kindesmord! Die Tat wurde begangen in der Verzweiflung. Der Vater der Kinder hatte sie in Eger kennengelernt, er mußte dann angeblich nach Pilsen zum Militär einrücken, und als das Mädchen den Vater auffuchen will, hört sie: „Ist nicht bekannt!“ Sie war ein Gauner mit falschem Namen in die Hände gefallen und ratlos steht sie da mit den Wollungen ohne Vater! Auf der Rückfahrt unterbricht sie die Fahrt, steigt aus, geht an einen Fluß und erledigt sich in der Verzweiflung ihrer Kinder, da sie ohne alle Mittel war...

Kunmehr ist sie begnadigt worden zu acht Jahren schweren Kerkers!

Berufungsverhandlung im Kolomal-Prozess

II. Bremen, 15. November. Die Berufungsverhandlung in dem bekannten Kolomal-Prozess findet am 16. Dezember vor der großen Strafkammer in Bremen statt. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die bremischen Richter als befangen abgelehnt werden. Im Falle der Annahme eines solchen Antrages würde dann der Berufungsprozess wahrscheinlich in Hamburg vor dem Oberlandesgericht verhandelt werden.

Der Zigarrenarbeiterkampf

120 000 Mann im Kampfe — 1200 Firmen stillgelegt

II. Berlin, 15. November. Auf Beschluß des Reichsverbandes der deutschen Zigarrenhersteller ist die Aussperrung in den Zigarrenfabriken in allen Teilen des Reiches weiter durchgeführt worden, nachdem bekanntlich die Einigungsverhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium gescheitert sind, so daß nach Mitteilungen des Verbandes bisher rund 110 000 Arbeiter ausgesperrt und rund 1200 Firmen stillgelegt worden sind. Dem Reichsverband gehören etwa 1400 Zigarrenfabriken an, so daß die Aussperrung fast völlig durchgeführt ist.

Auch im Bezirk Baden ist, einer Teilmeldung zufolge, die Aussperrung restlos durchgeführt worden. Es werden dort insgesamt etwa 17 000 Arbeiter betroffen, darunter 88 Prozent Frauen. Der Bezirk Baden hatte sich bisher an der Aussperrung nicht beteiligt. Die Unternehmer fordern hartnäckig Aufrechterhaltung des geltenden Lohnvertrages durch die in den Kampf getretene Arbeiterschaft, während die Arbeiter auf ihrer Forderung nach einer allgemeinen Lohnhöhung bestehen bleiben.

Die Arbeitslosenziffer steigt

III. Berlin, den 15. November

Amlich wird mitgeteilt: Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. bis zum 31. Oktober d. J. — zum ersten Male seit Februar d. J. — sowohl in der Arbeitslosenversicherung, als auch in der Krisenunterstützung wieder in geringem Umfange gestiegen, und zwar in der Arbeitslosenversicherung um rund 10 000 = 3,1 v. H. und in der Krisenunterstützung um rund 3 000 = 2,7 v. H. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat also um rund 13 000 = 2,9 v. H. zugenommen.

Auch in Sachen hat sich die Zahl der Arbeitslosen nach dem Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung wesentlich erhöht. Die amtlichen Mitteilungen erklären die Zunahme der Erwerbslosenziffer zunächst noch als eine mit der Abnahme der Saison bedingte Abnahme der Zahl der Arbeiter in den Außenberufen und sagen, daß die Zunahme darauf zurückzuführen sei, daß ein großer Teil der Arbeitslosen, die als Notstandsarbeiter beschäftigt wurden, nach Einstellung der Notstandsarbeiten wieder von der Erwerbslosenziffer übernommen worden seien. Aus dem Bericht über die Arbeitsmarktlage, den das Landesamt für Arbeitsvermittlung erstattet, ist jedoch zu entnehmen, daß die verhältnismäßig gute Konjunktur trotz des bevorstehenden Weihnachtsgeschäftes im Abflauen begriffen ist. Die ersten Zeichen einer neuen Krise machen sich bemerkbar.

Die Dresdner Angestelltenwahlen

Das vorläufige Ergebnis der am Sonntag abgehaltenen Wahlen zur Angestelltenversicherung ist für Dresden-Stadt am Mittwoch festgelegt worden. Es haben erhalten:

Liste	Stimmen
A (GDM)	3 677
B (DVB)	5 057
C (Berufmeisterverband)	1 584
D (FbM)	4 388
E (Weibliche Liste)	2 681
F (Bund techn. Angest.)	779
G (Gem. Liste)	61
H (D. Bankbeamtenver.)	727
I (Allg. Berufsb.-Ver.)	54

Danach entsallen auf die Verbände des Hauptausschusses für insgesamt 12 257 Stimmen 5 Vertrauensmänner und 10 Erfahrmänner, auf die Verbände des Wohnamtes für insgesamt 6751 Stimmen 2 Vertrauensmänner und 4 Erfahrmänner. In der Verteilung der Sitze der Vertrauensmänner hat sich damit nichts geändert, sie ist:

Vertrauensmänner	Erfahrmänner
GDM	2
DVB	4
Berufmeisterverband	2
FbM	2
weibl. Angest.	3

Fest aneinander schließen

(Arbeiterkorrespondenz)

Der Vorwärts schreibt am 7. November: „Proletariat, wollt ihr frei werden, so erhebt euch aus eurem Schlaf und schließt euch fest aneinander!“ Welch ein Hohn spricht aus diesen Worten. Wer hat denn geschlafen und das heilige Bogen der Arbeiter ausgehalten, die Revolution abgewagt? (Schleierhag Kooles!) Niemand anders denn die Führer der Sozialdemokratie, die mit wenigen Ausnahmen nach am Kubel liegen und täglich neue Kompromisse mit den Bürgerlichen eingehen, und so das Bogen des Proletariats hemmen. Arbeiter, Werkstätige, erkennt die Zwiespaltigkeit dieser Herren, kommt in die Reihen der KPD!

Die Berliner Eisenformer lehnen ab

Berlin, 15. November. Die Funktionäre der Eisenformer nahmen heute zu dem von der Schlichtungskommission gemachten Vergleichsvorschlag Stellung, der bekanntlich eine etwa fünfprozentige Lohnhöhung in Vorschlag bringt. Die Funktionäre beschloßen nach mehrwöchiger Verhandlung, diesen Vergleichsvorschlag abzulehnen, weil die Lohnhöhe unzureichend sei und die Formulierung zu Mehrdeutigkeiten Anlaß zu geben geeignet sei. Es wurde beschlossen, am Freitag in den Betrieben eine Abstimmung stattfinden zu lassen. Zu dem Ergebnis dieser Abstimmung nehmen die Funktionäre dann nochmals am Freitag abend Stellung, um nötigenfalls den Termin für den Eintritt in den Streit festzusetzen.

Zulammentritt des Reichstags

Der Vorkonferenzrat des Reichstags war am 15. November zum Zusammenberufen, um zur Frage des Zulammentritts des Reichstagsplenums Stellung zu nehmen. Der Vertreter der Deutschnationalen beantragte die erste Sitzung nicht, wie vom Reichstag beschlossen, am 22. d. M., sondern erst am Montag dem 28. November anzuberufen. Er begründete das damit, daß die verschiedenen Ausschüsse, wie Haushaltsausschuß, Kriegsschädigtenauschuß und eine Reihe anderer Ausschüsse mit ihren Arbeiten weit genug vorgekommen wären und deshalb für das Plenum nicht genügend Beratungsstoff vorhanden wäre. Deshalb müßte den Ausschüssen Gelegenheit gegeben werden, ungehindert ihre Arbeiten fortzusetzen. Genosse Zörgler protestierte namens der kommunistischen Fraktion auf das schärfste gegen diesen Verschleppungsversuch der Regierungsparteien. Von der kommunistischen Fraktion lägen eine ganze Reihe von Anträgen vor, die für die breiten Massen der Bevölkerung von größter Bedeutung wären: Anträge auf Erhöhung der Rentenzugabe aus der Invaliden- und Angeleistesversicherung, Anträge zur Abänderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und der Verordnung der Krisenfürsorge, Anträge auf Erhöhung der Bekleidungs- und Abbau der Massenfeuern. Dazu käme die Notwendigkeit einer außerpolitischen Aussprache. Nachdem auch die Sozialdemokraten und Demokraten erklärten ließen, daß sie gegen eine weitere Verschleppung des Reichstagsplenums wären, zogen die

Aus aller Welt

Die Pittsburger Katastrophe.

III. London, 15. Nov. Der durch die Pittsburger Explosion angerichtete Schaden wird nach Meldungen aus New York auf über 20 Millionen Mark geschätzt. Unter den 27 Toten befinden sich alle 13 Arbeiter, die zur Zeit der Katastrophe mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren. In den Krankenhäusern sind 485 Personen in Behandlung, von denen namentlich zahlreiche Schallinder zum Teil schwer verstümmelt sind. Der leitende Direktor der Gascompagnie erklärte, daß einer der beiden großen Gasbehälter leer war und im Innern dieses Tanks Reparaturen ausgeführt wurden. Er nehme an, daß von dem vollen Behälter, der durch Röhren mit dem anderen, leeren Behälter verbunden war, Gas übergeströmt sei.

Schwere Kesselexplosion. — 4 Personen verletzt

II. Dortmund, 15. Nov. Nach einer Meldung der „Itomania“ hat sich auf dem Zementwerk Nord der Firma Ruhr u. Co. in Bedum bei Hamm eine schwere Kesselexplosion ereignet, durch die 4 Personen erhebliche Verletzungen davontrugen. Der Schaden im Maschinenhaus und den benachbarten Fabrikräumen ist sehr groß. Vermutlich hat zunächst im hinteren Teil einer Panz-Lokomotive eine Zusammenballung von Kohlenstoffgases stattgefunden, die aus noch unauflösbaren Ursache explodierten und gleichzeitig die Explosion des Kessels verursachten. Schwere Teile wurden über 100 Meter weit fortgeschleudert, große Schwungräder wie Streichhölzer zertrümmert. Die Vorder- und Hinterwände des Maschinenraumes, die teilweise einen halben Meter dick sind, sowie das Dach wurden herausgebrückt. Lediglich dem Umstand, daß das Unglück kurz vor Beginn des Schichtwechsels stattfand, ist es zu verdanken, daß nicht mehr Personen zu Schaden gekommen sind.

135 Menschen beim Untergang eines Küstendampfers ertrunken

II. Berlin, 15. Nov. Die Abendblätter geben eine Neumeldung aus Bombay wieder, wonach der Küstendampfer „Tutaran“ bei einem Sturm ungefähr 100 Kilometer von Bombay gesunken sein soll. 135 Personen sollen ertrunken sein. Nur 7 Mann hätten sich gerettet.

Die Schiffskatastrophe bei Bombay

II. Paris, 15. Nov. Wie Haras zu dem Untergang des Küstendampfers „Tutaran“ meldet, sank das Schiff innerhalb

von drei Minuten. Der zur Rettung der Schiffbrüchigen entsandte Dampfer der gleichen Gesellschaft konnte 16 Ueberlebende an Bord nehmen. Zahlreiche Leichen, darunter die des Kapitäns, wurden geborgen. Die Zahl der Toten und Vermissten wird jetzt mit 118 angegeben. — In Bombay herrscht große Besorgnis über das Schicksal des Dampfers „Jananti“, der vor drei Tagen aus dem Hafen von Bombay ausgelaufen war und von dem seither jede Nachricht fehlt.

Rit Mann und Maus untergegangen

II. London, 16. Nov. Während des Sturmes an der indischen Nordwestküste ist der Dampfer „Jananti“, der am Sonntag Bombay mit 100 Personen an Bord verließ, gesunken. Zwei Schiffe sind ausgesandt worden, um nach dem Dampfer zu forschen, haben nun aber berichtet, daß nicht mehr die geringste Spur zu finden ist. Man nimmt an, daß das Schiff mit Mann und Maus unterging.

Eisenbahnunglück in Währen

II. Brünn, 16. Nov. Gestern abend fuhr der um 8,30 Uhr von Brünn abgegangene Zug vor der Station Schlapantitz auf einen rangierenden Güterzug auf. 17 Personen wurden verletzt, 4 davon lebensgefährlich. Das Unglück ist auf falsche Signalstellung zurückzuführen.

Großfeuer in einem New Yorker Warenhaus

II. New York. In einem fünfstöckigen Warenhaus brach ein Großfeuer aus, durch das große Warenmengen, u. a. 2000 Automobile, verbrannten. Die umliegenden Häuser waren durch den Brand stark bedroht, bis es schließlich der Feuerwehr gelang, das Feuer zu unterdrücken. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, jedoch schätzte man den Wert der verbrannten Gegenstände auf 2 Millionen Dollar.

Wetterdienst für den 17. und 18. November. Nachland: Zunahme der Bewölkung. Vestliche, später südliche Luftbewegung, nachts leichter Frost. Tagsüber Temperaturen etwas über Null. Bewölkung zeitweise vermindert, örtlich vorübergehend unbedeutender Niederschlag. Gebirge: Fortbestand des Frostwetters. Örtlich unbedeutender Schneefall. Bewölkung zeitweise etwas vermindert. Lebhafte Winde südlicher Richtungen.



17. November 1917: Schlacht bei Wiborg (Finnland) zwischen weißen Truppen und Roten Armee. — 1918: Joe Hill (Jos. Hillstrom), amerikanischer Revolutionskämpfer, hingerichtet.

Landarbeiter-Marsch

Ein junger Arbeitsloser, der durch den Arbeitsnachweis „aufs Land“ geschickt worden war und von diesen „Sommerferien“ mit frischem Mut wieder in die Stadt zurückgekehrt ist, sandte uns folgende Knäppelverse, die wir, da uns der Sinn für gefundenen Humor nicht fehlt, gern zum Abdruck bringen. Die Redaktion.

Wie hat das Gott so schön erbacht — — —
dass er mich arbeitslos gemacht!
Denn: wenn ich arbeitslos nicht wäre,
wo küm' das „schöne“ Leben her?

Und: hat's der Staat nicht sein gemacht,
dass er die „grüne Karz“ erbacht?
Denn: wenn die grüne Karz nicht wäre — — —
wo küm' die Unterstüfung her?

Ein' dacht' auch ich: „Arbeit ist schön!“
Ich sog' halt' mich nicht vorgehen!
Auf einmal (oh, jeht wie es arg!)
da ging ich auf den „Schweinemarkt“.

Ich kam dorthin und meld' mich an,
„Mit Arbeit küm' ich auch mal dran.“
Und weil sich hier nun gar nichts fand,
Da kam ich schließlich — auf das Land.

Natürlich in der Zwischenzeit,
da dacht' ich nicht an Landarbeit,
Denn wenn man keine Arbeit hat —
die Unterstüfung macht ein' satt.

Drum „deutscher Bürger“: Sei bereit
zur Kostlands- und zur Landarbeit!
Woh' stempeln eine „feine Zeit“ — — —
und später dann zur Landarbeit!

Herz Nerichmann ist ein guter Mann,
der nichts für seine Stellung kann,
doch wenn er auch Direktor ist — — —
deswegen ist er auch ein „Cheif“.

Er liebt uns wie ein guter Christ,
gibt Arbeit uns! (Wie tarren Mist!)
Dah „un'rer Frausheit“ dies nicht pakt — — —
das hat Herz Nerichmann längst erfakt.

Doch Nerichmann, Nerichmann, merke auf:
es ändert sich der Zeiten Lauf.
Die Zeit, sie kommt! Es kommt die Zeit,
da „blüht“ auch die Landarbeit.

Dieser Landarbeitermarsch widmet der Verfasser unserem ehrenwerten Direktor Nerichmann vom Zentralarbeitsnachweis. Im kommenden Winterhalbjahr werden sicherlich wieder musikalische Abendveranstaltungen für Erwerbslose stattfinden. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, dass diesen zeitgemäßen Marsch im Programm vorzufinden. W. i. m.

Ob es nun dämmert?

(Arbeiterkorrespondenz)

o. h. Es gibt noch so viele Leute, die in dem festen Glauben leben, daß ihre sorgfältig behüteten roten Tausender doch dereinst noch aufgewertet würden und sie noch einmal reich würden! Die Gelegenheit ist da, der „Scheine“ noch mehr zu erobern, um dereinst dafür „Gold“ einzustreichen vom Vater Staat.

In den Münchner Neuesten Nachrichten erschien am 7. November ein Inserat folgenden Inhalts:

1000-Mark-Scheine!
rot gestempelt, die e s t e u. Datum: 21. April 1918, Sammelzwecke, 20 Stück 12 Mark, dieselben von 1903, 1906, 1908 und 1909 Stück 7,50 Mark, liefert, soweit Vorrat reicht ...

Was es gibt „echte“ für 60 Pf. das Stück! Wer noch Hoffnung hatte, mag sie begraben, sich damit abfinden, daß alles verloren ist, und dafür zur Erkenntnis kommen, daß nicht Aufwertungsbehalte, sondern aktiver Kampf gegen die raubgierigen großkapitalistischen Hyänen gemeinsam mit der Arbeiterschaft den Inflationsbetrug rächen kann.

Raum gläubliche Verhältnisse

werden uns von dem Betrieb „Kobramerk, Bernidefungsanstalt Dresden-A., Gr. Frauensteche Straße 18, mitgeteilt, die, und wenn sich nur ein Teil davon als wahr erweisen sollte, unbedingt sofort durch die Gewerbeaufsicht abgestellt werden müßten. So wird uns gemeldet, daß Leute mit bloßen Händen in Säuren arbeiten müssen, weiter, daß in der Schleiferei kein Ventilator sei. Im Raum neben der Schleiferei sei eine Schmelzerei, wo ebenfalls kein Ventilator oder sonstiger Abzug sei, so daß die Beschäftigten beider Räume dauernd in giftigen Räucherwolken weiden, nach uns gegebener Schilderung, unter freiem Himmel, so daß sogar die Nachbarschaft noch etwas von den Wohlgerüchen bekäme. Eine Walschleiferei sei überhaupt nicht vorhanden, auch würden dort 15- bis 16-jährige junge Leute weit über die zulässige Arbeitszeit beschäftigt, wobei sie dazu noch nicht einmal geordnete Essenpausen erhielten. Auch wird Klage geführt, daß die Lohnzahlung erst Sonnabends mittags erfolge. Das Organisationsverhältnis der Beschäftigten wird als überaus traurig gemeldet, woraus auch naturgemäß Schlüsse auf die Zustände möglich sind. Wir erachten es als dringend notwendig, daß sich die Gewerbeaufsicht den Betrieb baldigst einmal unangemeldet ansieht, um, falls sich diese Mitteilungen als wahr erweisen, für Abstellung der Verhältnisse Sorge zu tragen. Unverständlich ist uns dann noch weiter, warum denn die zuständige Gewerkschaft, der DMB, den Betrieb noch nicht einmal in Augenschein genommen hat. Wenn schon das Organisationsverhältnis zur Zeit nicht befriedigt, so wäre doch gerade durch Eingreifen der Organisation die Möglichkeit gegeben, daß die dort Beschäftigten durch das Eingreifen für die Organisation gewonnen werden könnten. Oder glaubt der DMB durch Herausgeben von Flugblättern, die mehr oder weniger kommunistische Enten, genügend zur Erfassung der indifferenten Berufsgruppen geten zu haben? Nicht durch Regieren der Indifferenten, sondern durch eifrige Werbearbeit, durch Aufklärung und vor allem durch aktives Eintreten für die Interessen sind dieselben für die Organisation zu gewinnen. P.

Kritik am Rundfunk

(Arbeiterkorrespondenz)

Wenn sich der klassenbewußte Arbeiter mit einem Edel vom Rundfunk abwendet, so ist das bei der heutigen Einstellung des Rundfunks und der Rolle, die geboten wird, sehr verständlich. Es ist richtig, wir haben andere und wichtigere Aufgaben zu erfüllen, als unsere kostbare Zeit bei Rundfunk-Vorbereitungen zu verstreuen, die dem Arbeiter vorläufig noch nichts oder höchstens wenig zu sagen haben. Viele Vorbereitungen bedeuten sogar eine Gefahr für den nicht gefestigten Arbeiter. In jeder für die Kinder ist der Rundfunk eine Gefahr. In meiner Kritik am 29. Oktober brachte der Jugendnachmittag recht leichtes, lässiges Zeug. Jung-Spartakus oder Jugendgenossen müssen sich mit Ablesen von diesen Erzählungen abgeben. Aber nicht sie, sondern die anderen jungen Freunde sind gefährdet, deren Eltern vielleicht nicht einmal wissen, was sie vom Rundfunk zu fordern hätten. Wir dürfen deshalb keineswegs am Rundfunk stillschweigend vorbeiziehen. Wir müssen immer wieder unsere Stimme erheben und solange Kritik üben, bis unseren Forderungen in bezug auf Programmgestaltung im Interesse der Arbeiterbewegung stattgegeben wird. Der Rundfunk ist dazu berufen, in weiteste Volksschichten Bildung hineinzutragen. Die tödliche Welle dringt in die ärmste Hütte, sie kennt keine Grenzen und keine Hindernisse, keine Mauer ist ihr zu dick und kein Ort zu entfernt. Aus diesem Grunde dürfen wir die Bedeutung des Rundfunks nicht unterschätzen.

Es ist unsere Aufgabe, den Rundfunk zu erobern, ihn in den Dienst unserer Sache zu stellen.

In den Händen der Bourgeoisie ist der Rundfunk eine scharfe Waffe gegen die aufstrebende Arbeiterbewegung. Deshalb muß man sich klar sein, daß auch die Durchsichtmachung des Rundfunks wie des technischen Fortschrittes überhaupt eine Frage der politischen Macht ist!

Welche Möglichkeiten, welche Aussichten eröffnen sich uns, wenn der Rundfunk in unseren Händen wäre. Aufstrebend ist hier ein Gebiet, das wir in unseren Kreisen nur viel zu geringe Beachtung unterzogen haben. Allen den matten, abgeplatteten Fachmenschen, die abends trahieren, wenn sie ihre Knochen austreiben können und vielfach deshalb nicht in Versammlungen oder Bildungsstufen zu bringen sind, allen denen muß die tödliche Welle Bildung und Aufklärung in unserem Sinne geben können.

Um dies zu erreichen, müssen aber noch größere Energien aufgewendet werden, und es bedarf vor allen Dingen einer starken Organisation und starrer revolutionärer Vorarbeit. Auf den Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands allein dürfen wir uns da keinesfalls verlassen. Zwar ist der Vorsitzende des Bezirks Dresden, A. H. u. s., mit im Programmkomitee der W. i. m., jedoch, was kann ein Mann erreichen, da das Epithem dieselben Grundpfeiler unangefastet läßt? Zwar wurden am Sonntag nachmittags, 23. Oktober, Arbeiterdichtungen übertragen. Böger, Joch und Becker rezitierte Hans Böhm. Von echter revolutionär-proletarischer Dichtung keine Spur! Die Auswahl war überdies so getroffen, daß der Begriff „Arbeiterdichtung“ auf keinen Fall charakterisiert wurde. Den nächsten Chören war die Einlage einiger Lebensstücke gestattet worden. Sollte dadurch etwa die oppositionelle Kritik an der Sendebildung mundtot gemacht werden? Die Inkompetenz, sehr mäßige Verantwortung kann auch nicht den Schattens des Beweises erbringen, daß man künftig den Arbeiterhörern, wie überhaupt den Arbeitern, erheblichen Einfluß auf die Programmgestaltung einräumen will.

Den Frauenfunk kritisierte ich schon das vorige Mal, auch am 1. November war derselbe außerordentlich unwichtig. Es wird höchste Zeit, daß man den Frauenfunk wegstößt läßt. Ein Frauenfunk in unserem Sinne kann jederzeit diese Stelle einnehmen, denn die geistige Schulung der Frau ist noch ein sehr dankbares Gebiet. Mit wohlklingenden Redensarten wollen wir unsere Frauen aber nicht langweilen, deshalb trauen wir

nicht, wenn wir hören, daß der Frauenfunk in nächster Zeit abgeschafft wird.

Die Leseproben aus den Neuerfindungen auf dem Büchermarkt sind auch recht interessant und zwecklos. Es wäre interessant, durch Umfrage zu erfahren, welcher Arbeiterhörer oder welcher Hörer überhaupt sich solche Kostproben ansehen läßt. Es käme wohl ein recht überraschendes Ergebnis an den Tag.

Je weniger Gutes man in Vorträgen bietet, um so mehr sucht man dies auf musikalischen Gebieten auszugleichen. Auch hier vielleicht mit einer gewissen Absicht. Etwa deshalb, um die Kritik abzuschwächen?

In der Musik leidet man allerhand Wirkungswoles ein. Sehr gut war der Bekehr-Abend, der romantische Abend und das Nachmittagskonzert am 2. November. Das Hörspiel „Kabale und Liebe“ am 7. November wirkte durch die Kürzungen unglücklich.

Nun zum 6. November, dem Gedenktag der 10. Jahresfeier der russischen Revolution. Morgens Orgelkonzert, nachmittags Vorträge: Das bewußte musikalische Hören. Stellung der antiken Philosophie zum Gottesbegriff usw. Kurz vor 8 Uhr sah man 19 Uhr einen Vortrag: Das heutige Kabinett. Der Vortragende sprach über die Eisenbahnverhältnisse in d. Der Vortragende sprach über die Eisenbahnverhältnisse früher und jetzt und über allgemeine Dinge. Ein bedeutendes Interesse konnten seine Ausführungen aber nicht erwecken. 18.45 Uhr brachte der Königsberger Sender einen Vortrag: Der Sport im Osten, seine Entwicklung und Bedeutung. Es beschäftigten sich also weitgehend zwei Sender an diesem Tage mit Russland.

Wie ganz anders klang der Moskauer Sender.

Der Sender schien wohl die doppelte Sende-Energie aufzuwenden, um ja recht weit gehört werden zu können. Braufender Jubel brach immer wieder erneut aus, als die eintreffenden Glückwunschkarten aus Deutschland verlesen wurden. An die Arbeiter in Deutschland wurde proletarischer Dank gesandt. Unsere russischen Brüder begrüßten alle Ausführungen auf das herzlichste. Ja, dort drüben sieht es anders aus mit dem Rundfunk. Sorgen für den Sport und die durch Herbeiführung derselben Gesellschaftsordnung auch bei uns zu anderen Resultaten kommen.

Vorkünftig werden wir im Januar nur mit dem Resultat zu rechnen haben, daß die Gebühren auf drei Mark erhöht werden.

Anstatt Ermäßigung Erhöhung.
und dabei erklärt die Post, machtlos zu sein gegen die elektrischen Heilapparate, die den Rundfunkempfang auf das empfindlichste beeinträchtigen.

Für drei Mark ist jeder in der Lage, die interessantesten Studien zu machen. Am 9. November zwei ungewöhnliche Vorträge über Revolution. Der religiöse und bürgerlich-moralische Programmteil kommt immer voll zur Geltung. Will aber einmal ein Redner in proletarischem Sinne sprechen, dann wird kein Vortrag vorher einer ganz genauen Jenfus unterzogen. Sein Referat wird so gefeilt und ausgereiht, daß es föhlig keinen Schaden anrichten kann. Die bürgerliche Einstellung aller deutschen Sender sei durch folgendes Beispiel vom 6. November charakterisiert: Berlin sendet immer am Schluß 00.30 Uhr das Deutschlandlied, Köln 00.30 Uhr das Deutschlandlied, Stuttgart gegen 24 Uhr Chorgefang: das Deutschlandlied. Wie wohlwollend berührt es da, wenn man auf einmal gegen 00.15 Uhr bekannte revolutionäre Töne von — Rom hört, und zwar die Melodie des italienischen Volkswillensliedes. Das scheint dort ein Volklied zu sein.

Müssen wir uns eigentlich das Deutschlandlied immer wieder vorsetzen lassen? Ich glaube, es hängt von einer organisierten Protestaktion ab. Warum sollten wir es nicht versuchen? m. l.

Leubener Rundgebung für Sowjetrußland

(Arbeiterkorrespondenz)

Unter Führung der KPD veranstaltete das Industrie-Proletariat des Gebietes Leuben-Riebersdorf u. Umg. am 11. November im Gasthof Leuben eine Revolutionsrundgebung. Lange vor Beginn war der Saal überfüllt. Gen. Fritz Schreiter zeigte in seiner Ansprache den Werdegang der russischen Revolution, forderte die Arbeiterschaft auf, fester denn je zusammenzukommen, und auch in Deutschland die Arbeiterschaft zum Siege zu führen. Die beweglichen Bilder, von Arbeiterturnern gestellt, waren sehr eindrucksvoll. Wichtig wirkten die Feststellungen des Gen. Schreiter. KPD, KAW, KVB und KVB haben durch ihre Mitwirkung diese Veranstaltung wirkungsvoll gestaltet. Der Film „Mutter“ fesselte die Zuhörer und rief härmliche Zustimmungskundgebungen hervor. Sozialdemokratische Arbeiter, welche zahlreich erschienen waren, erklärten, daß die Rundgebung der SPD am 9. November im Vergleich zur KPD-Rundgebung arbeitslos gewesen sei. Die Partei hat gezeigt, daß die Mehrzahl der Arbeiter im Arbeitsgebiet hinter ihr stehen. Genossen, an die Arbeit, gebt diesem Erfolg eine organisatorische Basis!

Der rote Geiger

Soeremus spielte am Dienstag in Striesen. Überfüllt war der Saal von Arbeitern, die den Hören wollten, der es so verheißt, ihnen die Werte der größten Musiker nahezubringen. Er spielte Tartini, Bach, Händel, Paganini, Chopin und Mozart. Soeremus spricht zu allen einige Worte. Einfache Worte, von den Kämpfen und der Hingabe dieser großen Menschen an ihr Werk, ihre Idee. Wie sie dafür gelitten haben, so wie wir Proletariat im Kampf um unsere Befreiung leiden. Ohne Noten spielte er, aus sich heraus.

Dann spielte er die Lieder der Revolution. 1906 erlebte er den Schwarzen Sonntag, stand er mit auf den Barricaden, begleitete er die gefangenen und gefallenen Genossen. Die wilden Kampfmelodien der „Internationale“ und der Warschawjanka, die uns in Fleisch und Blut übergegangen sind, die spielte er tief erliebt und neu gestaltend. So tat er es auch mit Stenka Rasin, dem vielgeliebten Volksgenossen. Seine Worte nahmen ihm das fremde Legendenhafte, machten aus Stenka Rasin einen Helden der Revolution. Wie leben ihn, weil er ein Künstler und Revolutionär ist, und weil er uns mit seinem schönen Spiel unvergeßliche Stunden gegeben hat.

Von Stadt zu Stadt fährt er, spielend für die Kinderbeim der KAW, für die Arbeiterkinder, denen in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung so vieles verlagert ist. Behörden wollen ihn aus. Aber in den Vorstädten, in den Quartieren der Werttätigen, vor der lautlos ihm zuhörenden Menge singt seine Geige von dem bitteren, freudearmen Leben der Proletariat. P. P.

Aufsatz des Zweiten Bürgermeisters von Dresden

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß die Schwierigkeiten über die Anstellungsbedingungen mit dem neugewählten Zweiten Bürgermeister Dr. Wührer behoben seien, so daß mit dem Amtsantritt Dr. Wührers am 1. Dezember gerechnet werden könne.

Aufbau der Wirtschaft in Sowjetrußland

Ueber dieses Thema spricht am 18. November im Reichs-Raubgast Gen. Fritz Schreiter. Ergo für Massenbeacht!

Eine öffentliche Sitzung des Schulausschusses findet morgen 17 Uhr im Stadthaus, Theaterstraße 13, 3., Zimmer 328, statt. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Angelegenheiten, u. a. Stellungnahme zum Reichsschulgesetz. Der Wichtigkeit dieser Tagesordnung wegen machen wir die Elternschaft hierdurch besonders darauf aufmerksam.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgr. Brienshoffen, veranstaltet am Freitag dem 18. November, 20 Uhr, im Schulerhaus Cotta einen Lichtbildervortrag, welcher zum ersten Male stattfindet und sich „Die Schönheiten der Sächsischen Schweiz“ nennt, welchen wir zum Besuch empfehlen.

Rundfunk

Donnerstag, den 17. November

- 16,30—18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
- 18,05—18,20 Uhr: Aufwertungsrundfunk.
- 18,20—18,30 Uhr: Steuergrundfunk.
- 18,30—18,55 Uhr (deutsche Welle, Berlin): G. v. Esjeren und G. M. Afters: Spanisch für Fortgeschrittene.
- 19—19,30 Uhr: Vortragsreihe „Höchstleistung unserer Sinne und ihre Steigerung durch die Physik.“ 5. Vortrag. Unterhaltungsprofessor Dr. E. Marx: „Optik“.
- 19,30—20 Uhr: Dr. Alfred Rawrath (Bremen): „Marokko von heute“.
- 20 Uhr: Wetternachricht, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
- 20,15 Uhr: Der Tanz durchs Leben. (Ein lustiger Abend in Wort und Lied.)
- 22 Uhr: Funkspranger.
- 22,05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,30 Uhr: Funksilbe.

Wolfgang Schumann

	bricht heute 20 Uhr	
	im Volkswohlfaal.	
	Trabantengasse über:	

Was heißt bürgerlicher Vortrag im Rundfunk?

Arbeiter-Radio-Bund

Arbeiter-Radio-Bund.

Programm für die Woche vom 14. bis 19. November.
Donnerstag den 17. 11. 20 Uhr, findet im Volkswohlfaal, Eingang Schützenplan, eine große öffentliche Werbeversammlung statt. Schriftsteller Wolfgang Schumann spricht über: „Bildungs- oder Unterhaltungsfunke.“ Zahlreicher Besuch dieser Veranstaltung wird erwartet. An diesem Abend fallen alle anderen Vereinsveranstaltungen aus.
Freitag den 18. 11.: Vortragsabend, 20 Uhr.
Sonnabend den 19. 11.: Besprechungsgruppe.

Ortsgruppe Riesahe-Rähnitz-Heilerau. Anschrift A. Enderleit, Rähnitz, Weizdorfer Straße 57. Donnerstag den 17. 11.: Versammlung auf der „Alberthöhe“. Beginn 20 Uhr. Vorführung eines selbstgeübten Lausprochers. Festsetzung der Parteitag. Persönliches Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Gäste willkommen. Rat und Hilfe an jedermann.



Aus dem oberen Elbtal

Ein Viertelkündchen auf dem Königssteiner Friedhof

(Arbeiterkorrespondenz)

Tote soll man ruhen lassen, und wir lassen ruhen, die im Schöße der Erde gebettet sind, sind sie doch da alle gleich, ob arm, ob reich. Aber über der Erde auf dem Friedhof zeigt sich der Unterschied zwischen arm und reich recht deutlich. Der Traub, das Glied der besitzenden Klasse, zeigt auch am Grabe seinen Dünkel. Wir sehen rechts am Eingang das Millionenviertel: die oberen Zehntausend sind hier besser daran, alles im Komfort aufgemacht. — Vor Gott sollen ja alle gleich sein, doch auf dem Friedhof, wo der Herr seine Schätze aufnimmt, ist es ganz anders. Mag man als Gatt zu einem Toten kommen oder selbst als T o t e r einziehen, hier zeigt alles davon, ob man war:

Herr oder Knecht, Gnädige oder Magd, Fabrikant oder Arbeiter, „Schwarzer“ oder „Roter“, ob reich oder armer Leute Kind!

Wenn nun der Senjemann geehrt hat und mit dem Leben wieder „heimwärts“ zieht, dann kommt die Heimbürgin, der Tischler, und dann die Frage an die Besühenden:

„Bitte, 1. oder 2. Klasse?“

Die armen Leute, denen die Not auf den ersten Blick anzu sehen ist, fragt man: „1. Klasse, nicht wahr?“ So endet auch die letzte Fahrt klassenweise, je nach dem Geldsack. Schafft man den Reichen „hinten“, bekommt der Leichenzug ein besonderes Gepräge, besondere Honneurs und Läden und einen Krusifizier vorweg, alles in langsamem Schritt, fast stehenbleibend. Am Grabe eine schäumende Rede, Würdigung der Verdienste, Titel und Ehrenzeichen im Besitz gehabt, für die Armen „gespendet“ und als Kommerzienrat eingegangen zum Herrn!

So die Reichen, die „Geborenen“!

Ganz anders die Armen, die „Koten“, Erwerbslosen, Faulenzer, „Habichtse“ und was sie alles sind in den Augen der besitzenden Klasse. Da geht die „Fuhr“ ab, förmlich im Galopp, die Pferde werden anderweit benötigt, es ist noch eine Fuhr zu machen am Tage! Dann am Grabe ein Gebet, eine Rede, flüchtig und schäbig, Tugenden keine, die Untugenden wissen sie alle, und dann — Steine fallen: es wird zugehauen!

So die Armen, die „Geworfenen“!

So wie sie kommen und aufgenommen werden bei der Geburt, je nach den Verhältnissen, die einen in Seide, die anderen in Leinen, so ziehen sie wieder ab. — Als Lehtes bei den Reichen: Großes Stück Erde — Gruft — Palmenzweige — herrliche Kränze — weiße Schleifen — Nachrufe — großer Steinhaufen von Marmor — Skulpturen!

Als Lehtes bei den Armen: Winzige Parzelle — schlichtes Grab — ein Strauß Nichte oder Tanne — keine Schleifen, ein schlichtes Kreuz mit Holzstäbchen, auf dem gar bald die Schrift verlöscht ...

Und dies ist die Gleichheit vor Gott dem Allmächtigen! Amen! Der rote Scheinwerfer von Königsstein.

o. h. Königsstein. Am 6. November fand hier ein Konzert des Arbeiter-Gesangvereins statt, das zahlreich besucht war. Zum Vortrage gelangten Heimats- und Freiheitslieder unter der Leitung des Herrn Lehrers Wurst. Die 1837er Sänger waren ebenfalls sehr zahlreich erschienen und sprachen die Hoffnung aus, die Arbeiter möchten auch zu ihren Veranstaltungen erscheinen. Dann dürfte es erst angebracht sein, den 1837ern aus Herz zu legen, etwas proletarisches Empfinden an den Tag zu legen und die Arbeiter nicht nur von der Seite anzusehen. Wenn besonders die bürgerliche Klasse zahlreich Beifall klatscht und die Arbeiter sich zurückziehen, so zeigt das von einer bestimmten Zusammenstellung des Programms, das bestimmt nicht im Sinne eines Arbeitergesangvereins liegt. Der erste Teil brachte zur Aufführung laut Programm: Des Liedes Kriffl, Das hille Tal, Heimkehr, Abends, Der Lindenbaum, Das Weisgen, Die Nacht, An die Sterna, Die Heide blüht, Gut Nacht, Am Mühlentwehr, O Taler weit, Sonntagslieb. Der zweite Teil: Braule Freiheitsschor, Gesang der Titanen, Zigeunerlieder, Der Freiheit Märentritt, Gethemane! Und der Königssteiner Anzeiger fingt ein Loblied dazu, ist entzückt und gratuliert zu dem Erfolg. Warum wohl? Der Arbeitergesangverein hatte nicht, wie üblich, die Vortragsfolge einem proletarischen Unternehmen in Auftrag gegeben, sondern unverständlicherweise dem Königssteiner Anzeiger, der sonst nur auf Arbeiter zu schimpfen weiß; ist es doch ein ausgeprochen deutschnationales Blatt. Sollte hier nicht Umkehr am Platze sein?

Königsstein und Umgebung. Alle Eltern, die ihre Kinder Otern 1928 nicht an der Konfirmation teilnehmen lassen wollen, werden hierdurch auf die wiederum vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltete Jugendweihe aufmerksam gemacht. Es wird ersucht, die Kinder rechtzeitig anzumelden, damit der Vorbereitungsunterricht Mitte Januar beginnen kann. Anmeldungen nehmen von jetzt an entgegen die Genossen Walter Gärth, Königsstein, Schanbauer Straße, Arthur Hänel, Pfaffenberg 88 und Kurt Handlschid, Thümsdorf. Eine gute Feier, wie in den vergangenen Jahren, wird auch die Jugendweihe 1928 werden, deshalb ergeht an die Eltern von Königsstein, Gütten, Pfaffenberg, Hermsdorf und Gohrisch der Ruf, die Kinder zur Jugendweihe anzumelden.

„Im Namen des Volkes!“

In der Privatklage des Bädermeisters Anton Weinert in Pirna, Privatkläger, gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Arbeiterstimme“ Bruno Goldhammer in Dresden, Angeklagter, wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Amtsgericht Pirna in der Sitzung vom 24. September 1927 für Recht erkannt: Der Angeklagte Rebatteur Goldhammer wird wegen öffentlicher Beleidigung zu zweihundert Reichsmark Geldstrafe, hilfsweise zu zwölf Tagen Gefängnis verurteilt. Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen und die notwendigen Auslagen des Privatklägers zu erstatten. Der verkündete Teil des Urteils ist auf Antrag des Bädermeisters Anton Weinert in der „Arbeiterstimme“ unter der Rubrik „Aus dem oberen Elbtal“ bekanntzumachen, und zwar mit derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung geheißen ist. Amtsgericht Pirna.

Bad Schandau. Einen künstlerischen Abend, bestehend in Gesang mit Orchesterbegleitung, wird der Volkshor Bad Schandau-Vollstweim am Totenonntag um 19.30 Uhr im Kurhaus veranstalten. Der Chor, unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lorenz (Dresden), ist bestrebt, nur gute Stücke zum Vortrag zu bringen. Gesungen werden Männer-, Frauen- und Gemischte Chöre, mit und ohne Orchester. Die gesamte Kapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirektor O. Bauer, wird mitwirken. Im ersten Teil werden Chöre ohne Orchester, im zweiten Teil mit Orchester gesungen. Als Orchesterstücke kommen: u. a. zum

Vertrag „Der Männerchor „Völkerrückert“ von Altenhof. Täger aus „Der Freie“ von K. W. Weber Gemischter Chor „Näuerleben“ von Robert Schumann und „Die Mühle im Schwartwald“ von Eilendata. Dem Chor ist ein voller Saal zu wünschen.

Wachtler Rundgebung in Dohna

Die Arbeiterkassette Dohnas folgte dem Ruf der KPD, des KJG und des Kommunistischen Jugendverbandes, die zu einer Jahnabstimmung einladen hatten. Der Verlauf dieser überaus feierlichen Rundgebung war glänzend. Die Kette-Kassette besaß die Musikleitung des KJG umrahmt die Gesamtheit mit revolutionären Liedern und fanden starken Beifall. Sehr gut vertragenen Reaktionen und Sprechweise fanden ebenfalls den Beifall. Genosse Hoop, Präsident, entwarf in seiner Ansprache die Geschichte der russischen Revolution, die sich von Petrar und Kontrorevolution nicht aufhalten ließ, sich mit aller Energie zum endgültigen Siege des Proletariats durchzusetzen. Die Arbeiter- und Bauernmassen befreite vom kapitalistischen Joch und an seine Stelle die Diktatur des Proletariats setzte. Jahn Jahre Diktatur des Proletariats ermöglichten den Aufbau des Sozialismus, Ausrottung der Widerlächer und eine langsame Aufwärtsentwicklung einer planmäßigen Bedarfswirtschaft. Weitgehendste Sicherstellung der Lebensbedürfnisse des Proletariats, das alles steht vor uns als Resultat Leninischer Praxis. Dieser Weg ist allen Proletariaten vorbehalten. Er muß gegangen werden, wenn wir Frieden und Freiheit der Menschheit erobern wollen. Lebhafter Beifall nach den Ausführungen des Redners zeigte, daß auch die Arbeiterkassette Dohnas sich mit dem russischen Proletariat solidarisiert. Genosse Köffel gedachte in kurzen, schlichten Worten der gefallenen Revolutionen, wobei die Verklammerten sich erhoben. Die KPD-Kassette ließ den russischen Trauermarsch erklingen. So fand die erdende Rundgebung ihren würdigen Abschluß.

Goermus-Konzert in Zschadwitz

Am 7. November veranstaltete die Internationale Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Zschadwitz, ein Goermus-Konzert. Selbiges war sehr gut besucht (etwa 7-800 Personen). Nach dem Spiel von einigen Stücken, die uns Versammelten zeigten, wie unser roter Geiger mit allen Fasern seines Körpers wirkte, erklärte Goermus, daß er sich freue, auf einer 300 Jahre alten italienischen Geige vor uns zu spielen. Niemals hätte der Erbauer dieser Geige gedacht, daß ein Instrument, welches nur für die „bessere“ Gesellschaft gedacht war, vor den Arbeitern, vor dem schaffenden Volk spielen wird. Als Goermus sein eigentliches Programm beendet hatte, spielte er noch ein deutsches Volkslied. Er scheint ein äußerst warmes Herz für die kleine Jugend zu haben, da nach seinen Aeußerungen bei jedem Konzert allerorts zum Schluß eine Tellerammlung für die Kinderheime der KPD, KJG usw. durchgeführt wird. — Alles in allem kann gesagt werden: der Abend war ein voller Erfolg für die hiesige Ortsgruppe der IAG.

Ein guter Bekannter

Die Jahnabstimmung der russischen Revolution auch in Freiheit-Zauderode war glänzend verlaufen. Die Feier war zu Ende, und befriedigt zog wir mit unseren Frauen nach Hause, und freudig diskutierten wir über die vergangene Feier, über die russische Revolution und anderes mehr. Da plötzlich, mitten in der Nacht, fortwährendes Klingeln von Radfahrern ohne Licht. Manu — wir horchten auf, und wer trat auf den Plan? — die Polizei. Ein Genosse von uns sprach: „Guckt euch an, die Polizei ohne Licht!“ Man schien Beute zu wittern und hielt an. Der in der Freiheit Arbeiterkassette bekannte Schuhmann Mißsch trat herpor und sprach: „Lassen Sie diese dummen Bemerkungen sein!“ Er wollte hier anheimelnd Arbeit leisten. Doch als Antwort ertönte ein allgemeines Gelächter der Genossen. Er mußte wieder abgehen und sich anderweitig Beschäftigung suchen. Die Freiheit Arbeiterkassette wird sich diesen dienstfertigen Beamten ein bißchen unter die Lupe nehmen.

Totenonntag-Konzert. Der Vereinigte Männerchor Freiheit-Döhlen, Freie Sänger Freiheit-Zauderode, Männerchor Zschadwitz und Männerchor „Glückauf“ Freiheit-Burg treten am kommen-

Rote Revue! Wo?

„Volksblatt“ ...

(Arbeiterkorrespondenz)

Aus Marburg o. d. Lahn kommt das Volksblatt an, das hier und da zu finden ist. Einmal hieß auch die Arbeiterstimme Volksblatt, als das Blatt des Volkes, der Arbeiter! Nunmehr vor drei Jahren ist die Arbeiterstimme daraus entstanden, sie heißt so, weil sie vom Leben des Arbeiters schreibt und von den Leiden und Kämpfen, der Not und dem Elend, aus dem sie auch den Ausweg zeigt. Das ist ein anderer Journalismus als der bürgerliche, weil hier der Arbeiter sein Denken und Fühlen, sein Erleben schildern kann.

Was ist das Volksblatt aus Marburg?

Es ist das Blatt der Sektens die für Verdrümmung und Verwirrung der Massen lästig sind! Damit rühren sie die Werbetrommel, lenken Helfer und Helferinnen hinaus und bringen bis in die entlegensten Gegenden vor und immer mit der Parole: „Gott ist mit uns auf beschwerlichen Wegen!“ — Was erzählt uns eine Helferin aus der Sektenuhle? Auch sie war Helferin einer Sekte, getreu ihrer Lehre ging sie hinaus, mit dem Kreuz des Herrn“ versehen, die Sammelbüchse in der Hand, so zog sie dereinst von Haus zu Haus. In einem Hause sagt man ihr, wenn sie nochmals käme, würde sie die Treppen im „Galopp“ nehmen. Der Beschwoester klappt sie ihr Leid, und diese spricht:

„Ach, gehen Sie getrost wieder hin; passiert Ihnen ein Unglück, dann ist es Gottes Fügung, und dem können Sie nicht entgehen; also immer weiter mit Gott, dem Herrn!“

Was ist nun zu tun beim Empfang dieser Erzeugnisse „göttlichen“ Inhalts? Man gebe es diesen Leuten zurück und verlange sie aufzuklären, wobei es richtig ist, den bedauernswerten Menschen das Elend vor Augen zu führen, in dem sie selbst leben und wo kein Gott als „Retter“ sich lehnen läßt. Heran an die „Verlorenen“, warum sie beschimpfen und bedrohen? — denn es sind ja alles arme, in Not und Elend lebende Menschen, meist schon der Verzweiflung nahe, und dann das Ende — religiöser Wahnsinn! Im lieben Gott erhoffen sie das Rechte — ein sorgloses Leben, und darüber sterben sie alle, und kein „Jenseits“, kein „Heiland“ meldet sich dann, dann ist ja alles, aber auch alles aus ...

Das wirksamste Mittel gegen das Volksblatt ist: zurück an den Helfer und aufklären, ihnen nahelegen, in Zukunft nicht wieder mit solch Produkten zu erscheinen, dafür aber Freidenker-Literatur zu studieren — und dabei zu lernen, daß der Weg aus dem Elend nur durch eigene Kraft gebahnt werden kann. Wie sieht nun der Inhalt aus? Als Einleitung ein Versehen göttlicher Liebe und Gnade. Anschließend eine Geschichte, und fies ist es der blühende Gesang im jeder Nummer. Wie es im Leben

den Totenonntag in Krilles Galkhof unter Leitung ihres neuen Gruppenleiters, Herrn Frick Decker mit einem großen Gelangskonzert wiederum vor die Öffentlichkeit. Genannte Gruppe dürfte bei vielen Konzertbesuchern des Plauenischen Grundes durch ihre letzten Kolombusführungen noch in guter Erinnerung sein. Ehre von Segar, Känast, Krenjer und anderer namhafter Komponisten, sowie die Mitwirkung eines erstklassigen Dreier-Kunstlertrios versprechen diesen Abend zu einem familiären und gnuerkreichen zu machen. Da der Eintrittspreis von 80 Pf. ein ganz niedriger zu nennen ist, wäre es zu wünschen, daß diesen Vereinen für ihre Mühe ein recht volles Haus beschieden sei.

Freital. Wir werden um Veröffentlichung folgender Erklärung gebeten: „Copiel mir mitgeteilt wird, wird von den Interessenten eine Prosküre „Der Affolhof vom ärztlichen Standpunkt aus“ von einem Herrn Dr. med. H. Grube, Hamburg, zur Zeit hier, verbreitet. Es ist mir wichtig, bekanntzugeben, daß ich mit dem Verfasser nicht das mindeste zu tun habe und dem Inhalt der Prosküre durchaus nicht zustimme. Dr. med. Eduard Grube, Stadtarzt.“

Schmieberg. (Jugendweihe 1928.) Alle Eltern und Erzieher, die sich entschlossen haben, ihre Kinder Otern 1928 an der Jugendweihe des Vereins für Freidenkertum und Feuerbestattung teilnehmen zu lassen, werden ersucht, dies beim Genossen Gube, Pann, 80, zu melden, damit alle Kinder rechtzeitig von dem Beginn der Vorbereitungsstunden unterrichtet werden können. Zugleich wird auf die am Sonntagabend dem 19. November, 19.30 Uhr, stattfindende Mitgliederversammlung der Freidenker im Altenberger Hof aufmerksam gemacht. Referent: Lehrer Mähe, Rabenan.

Radeberg. Die Auszahlung an die Sozialrentner Nr. 1 bis 540 erfolgt Freitag den 18. November 9.30 bis 12 Uhr in der Parade, Pulsnitzer Straße; die Auszahlung an die Kleinrentner Nr. 541 bis 820 erfolgt am gleichen Tage 14.30 bis 16 Uhr ebenfalls in der Parade, Pulsnitzer Straße. Die Auszahlungszeiten müssen genau eingehalten werden, da außer denselben nicht gezahlt wird. Vollmachten sind vorzulegen, falls die unterstützungsberechtigten Person nicht selbst kommen kann.

Wildberger Wohnungsfragen

(Arbeiterkorrespondenz)

Eine stattliche Zuhörerschaft, die wir seit langem nicht zu verzeichnen hatten, war in der letzten Gemeindevorstandssitzung erschienen. Zurückzuführen ist dies wohl auf die vorausgegangene Einwohnerversammlung, in der unser Genosse Sparr Erfurt über das Thema „Was geschieht in Wildberg mit den Wohnungen“ referierte, worin er die Handlungsmasse der Amtshauptmannschaft Meisen sowie verschiedene Gemeindevorstände ins richtige Licht stellte. Zu Beginn der Gemeindevorstandssitzung begrüßte Genosse Erfurt die zahlreich erschienenen und ermahnte sie, auch weiter die Sitzungen so zahlreich zu besuchen. Nach verschiedenen Mitteilungen verlas Gen. Erfurt ein Schreiben vom Finanzministerium; danach soll die Gemeinde Wildberg an das Finanzamt Meisen angegliedert werden. Sämtliche Gemeindevorordneten sprachen sich aber dahingehend aus, daß sie beim Finanzamt Radebeul verbleiben wollen. Hierauf legte Gen. Erfurt eine Protestresolution an die Amtshauptmannschaft vor, in der die ungerochte Vergebung von freigewordenen Wohnungen seitens der Amtshauptmannschaft Meisen verurteilt wird. (Insbesondere erklärte Amtshauptmann Schmidt (SPD), Meisen, daß Wohnungsangelegenheiten die Gemeinde sowie dem Wohnungsausschuß nichts angehen was auch schriftlich einem Einwohner der Gemeinde erklärt wurde.) Wer nun geglaubt hat, daß außer den beiden KPD-Genossen auch die Sozialdemokraten Otto Dähler und Gerh. Wagner sowie die frommen Vertreter der bürgerlichen Fraktion für diese Resolution stimmten, war natürlich sehr enttäuscht. SPD sowie die bürgerlichen Vertreter erklärten, daß alles ganz gerecht zugegangen sei. Genosse Erfurt nahm danach nochmals das Wort und rechnete scharf mit vielen Ausharbeitslern sowie den bürgerlichen Vertretern ab. Damit haben sie ihre Waise gefüllt. Einwohner von Wildberg, Augen auf! Was würdet ihr sagen, wenn es sich herausstellt, daß der SPD-Vertreter Otto Dähler die nächste Wohnzimm für seinen Schwiegerkohn haben will und Herr Gutsbesitzer Adolfs keine Wohnung bei dem jetzt noch lebenden Siebter Gerh. Wagner beantragt? — Am letzten Punkt richtete Gen. Erfurt noch einige Fragen an den Bürgermeister (SPD) und machte ihm Vorwürfe über seine Geschäftsführung. Auch gab er an, daß die beim letzten Hochwasser Holz in den Keller geschwommen sein soll, was jedenfalls noch ein kleines Nachspiel geben wird. Arbeiter und Mittelständler! Ihr habt gesehen, wer eure Interessen vertritt, behaltet weiter so zahlreich die Sitzungen, kämpft mit der KPD, werdet Mitglied und unterstützt ihr Organ, die Arbeiterstimme. Der rote Bliz.

So ist, der Mann, der Vater ist Arbeiter, die Mutter ist krank dabei, und eine Herde Kinder umgibt sie, alle beten und glauben ... Er hat Arbeit, sie wird wieder gesund, die Kinder gedeihen — ja, es sind ja alle so fromme Leute! — Eines Tages verläßt der Vater die Kirche und Sekte, doppeltes Unglück; denn alles geht rückwärts, die Frau wieder krank, die Kinder fränlein. Und der Gatte und Vater, o Schreck, man bringt ihn nach Hause — verunglückt — bewußtlos — so liegt er daneben. Da, ein Erwachen, er schreit nach dem Heiland, er verlangt den Pater, er betet, und sein Lebenslicht verlöscht in den Armen des „Hochwürden!“ Im festen Glauben an seinen Heiland ging er heim ...

Solchen pastoralen Kitsch schreibt dieses Blättchen in Spandau-napfgröße aus Marburg. Es hat den Zweck, die danongelassenen Schächeln wieder einzufangen für die Geistlichen.

Eine Helferin aus Hütten erzählt uns ihre Mühe und Plage, von den Opfern an Geld und Zeit; denn am Jahltag muß sie für 20 Blätter, die sie den Hüttenern bracht, 2 Mark bezahlen. Falls nun in der Sammelbüchse nur 1 Mark ist, bezahlt sie die andere Mark aus ihrer Tasche, von ihrer Rente! Ist es aber mehr, was durch Spenden die Büchse birgt, dann ein Lächeln, und es heißt: „Ja, ja, der Herr hat es gar gut mit Ihnen gemeint!“ Im Besitz dieser Helferin befindet sich ein Zeitfaden, die Gläubigen nennen es P e i t h a m e l, und darin steht wörtlich:

Levor du Kind Gottes hingehst, bete inbrünstig zum Herrn, kreuze das Kreuz des Heilands an, gib dein Scherlein in die Büchse für den Herrn, und dann frisch aus Wert!

Und das viele Geld, was so zusammenkommt, wo kommt es denn hin? Viele fragen, und hier ist die Antwort: Sämtliche einkommenden Gelder von Spenden, Zeitungen, Abgaben usw. gehen in die „Hauptkasse“ des Herrn nach Marburg. Von da aus wird bestimmt, wo man ein Haus baut (Beispiel in Kleiser, Rathen!), oder wo man eine Villa kauft (siehe in Königsstein!). Die Gläubigen sagen dann: ja, leht ihr, uns verhilft Gott zu allem, er erhöht uns und ist ja immer so nahe! Auf die Frage, warum er denn für die Arbeiter, für die kinderreichen Familien nicht Wohnungen schafft, schon der Kellame wegen, da erklärte eine Gläubige:

„Wenn doch die Arbeiter nicht so gottlos wären ... es lähe ganz anders aus ...“

Und all diese Beispiele zeugen von besorgsamem religiösem Wahnsinn, dem sie letzten Endes alle verfallen, wenn sie nicht umkehren, zurück in die Reihen des Proletariats, wo sie ihrer Klassenlage nach hingehören.

(Der rote Scheinwerfer von Königsstein.)



Arbeiter Sport



Eine Aufklärung

Die Leitung der Sächsischen Spielvereinigungen sendet uns folgendes mit der dringenden Bitte um Veröffentlichung zu:

Durch die Arbeitertagespresse ging kürzlich ein Artikel des SPD-Präsidenten Böhm über die Fußballpartei im Vordergrund. Er enthält aber auch Herabwürdigungen schlimmster Art, die uns zu einer Entgegnung zwangen. Unabwiesbar ist, daß auch die Bundesfußball-Leitung zu dem Artikel Stellung nehmen wird, haben wir unseren Standpunkt in einer Entgegnung — die in der neuesten Nummer des Sächsl. Arbeiter Sport (Nr. 46) erschienen ist — klargestellt. Wir erwarten, daß alle Fußballspieler und -anhänger, aber auch alle anderen Mitglieder dieser Artikel lesen.

Sächsische Spielvereinigungen im ASuSpB.
Otto Roth, Vorsitzender.

Fußball

Fußballergebnisse vom 16. November

Pöschappel 1—Pöschel 1 2:3 (0:0). Schönes, festes und lautes Spiel. Jede Mannschaft gab sich große Mühe, Erfolg zu erzielen. Das Verständnis bei den Gästen innerhalb des Stadions war ausgeprägter und dadurch der Sieg verdient.

DBS 15 1—Kurtz 1 8:1 (6:1). Die Gäste hatten sechs sehr jugendliche Ersatzleute aufgestellt. Sie bewährten sich überraschend gut. B. konnte durch unentschiedenes Spiel vor dem Tor nicht gefährlich werden. Besuch verhältnismäßig gut.

Kadeberg 1—Fortschritt 1 7:1. B. gab in der ersten Halbzeit den Ton an und schloß auch das erste Tor. Nach Ausgleich war K. überlegen. K. hatte auch im Schlußspiel.

Friedrichstadt 1—Deuben 1 6:2 (4:1). K. hatte das Spiel jederzeit in der Hand. D. kam nur durch zwei Effemter zu seinen Erfolgen. K. zeigte, daß man auch ohne die sonst üblichen Begleiterscheinungen gewinnen kann.

Eintracht 1—Neustadt 1 1:1. Beide mit Erfolg. Lieferen sich ein ebenbürtiges Spiel. Was E. an Technik voraus hatte, machte K. durch großen Eifer wett.

Röhlendroba 1—W 1 6:2. K., technisch weit überlegen, zeigte noch schönem Spiel.

Sirleien—Spiel- und Sportabteilung 8:1. Beide trafen sich im Vereinswettkampf, den die Fußballer verdient gewonnen.

Feierwitz 1—Straßenbahn Neuhilf 12:2 (4:2). Erste Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Zweite Zeit wurde Feierwitz munter und konnte mit Hilfe des Tormanns der Straßenbahn noch achtmal einziehen.

Am 15. November weilten Feierwitz 1. und 2. Elf in der 1. Etage, und konnten mit Erfolg nach technisch besserer 4:2 gewinnen. Jahnsdorf 2—Feierwitz 2 0:5. Vere Mannschaften, Eintracht 3—Fortschritt 2 2:1. Broda 3—W 3 8:0. Feierwitz 2—Pöschel 4 2:0. Wurzau 2 0:4. Friedrichstadt 2—Pöschel 3 4:3. Stadt 3—Pöschel 2 2:2. nemig 1—DBS 15 2 1:6. B. zeigte ein Spiel, das auf real denkenden Genossen den abschließlichen Eindruck machte. Es wäre angebracht, hier energisch nach dem zu sehen.

nd. Eintracht—Niedersehlitz 1:1. Feierwitz 1—Feierwitz 0. Friedrichstadt—Pöschel 1:2. en. Röhlendroba—Cottbus 2:3.

Die Entscheidung

Kämpfen um den Bezirksmeister rückt mit dem Treffen —Röbau 1 am kommenden Sonntag auf dem DSV-immer greifbarere Nähe.

Turnspiele

Reichstadt 1—Niedersehlitz 1 4:2. Ein festes Spiel. B. hat sich überlegen.

Reichstadt 1—Fortschritt 1 9:5. Fr. mit 9 Mann, zeit-legen.

W 1—Pöschel 1 8:1. Richtig gut im Schwung, hatte in jederzeit in der Hand.

W 1—Mühlberg 1 3:2. Ein interessantes Spiel. Die re Mannschaften gewann.

W 1—Mühlberg 1 7:3. Eine ziemlich große Ueberr.

a—Fortschritt 1 9:2. Beiderseits festes, angenehmes Spiel. Die zu kurze Spielzeit von 45 Minuten konnte B. nicht ausgleichen. Gute Resultate erzielen.

W 1—Röbau 1 7:5. Wöbau 1—Wölschule 1 4:5. W 1—Hermendorf 1 7:3.

re Mannschaften. 1885 2—Fortschritt 2 7:2. Wöbau 2 ritt 2 7:5. Friedrichstadt 2—Neustadt 2 5:4. Cotta 4—2:1. Wöbau 2—Wölschule 2 2:0. Neustadt 3—5.

erlunen. Friedrichstadt 1—Wöbau 2 4:0. nd. Cotta 1—Sirleien 1 2:0. Cotta 1—Neustadt 1 4:1. —Gauen 1 2:6. Cotta 2—Neustadt 3 8:1. Neustadt 3—3 1:0. Wöbau 1—Wölschule 1 5:2.

der. Cotta—Neustadt 3:2. Neustadt—Rahm 1:0. **Ball Mitglieder. Cotta 1—Friedrichstadt 1 81:20.** **Ball Spielerinnen. Vogsdorf 1—Wölschule 1 67:40.** **Wölschule. Cotta 1—Rahm 1 106:64.** Cotta 1—Strie-4—71. Vogsdorf 1—Mühlberg 1 91:126.

Turnspiele 3. Bezirk, Resultate vom 13. November.

Kaffball:
Feierwitz 1—Reid 1. Schönes festes Spiel. Reid konnte sich kurz vor Schluss den Sieg an sich reißen. Bei Feierwitz schloß es an dem nötigen Torzahl. Resultat 1:3.
Feierwitz Sportlerinnen—Lobtau Sp 0:0. Lobtau nur mit eini Wana mühte sich mit diesem Resultat abzufinden.
Cottmannsdorf 2—Somdorf 1 3:0.
Cottmannsdorf 1. Jgd.—Somdorf 1. Jgd. 1:0.
Tharand 1. Jgd.—Reid 1. Jgd. 3:0.
Die anderen Vereine, soweit sie spielten, hielten es nicht für notwendig zu melden.
Schlichterhütter und Schiedsrichter: Donnerstag bei Gohauer Veranmlung. Ergebnis festsetz.

Hus dem Kreisgebiet.

Bezirk Leipzig. Kaffball: Schönsing—Niedersehlitz 4:2. Holzhausen—Cottbus 4:2. Föbiger—Cottbus 1:3. Wöbau—Niedersehlitz 7:2. Ultraschall—Schöna 1:3. Jwentau—Rechen 0:2. Lindenau—W 1 Südost 8:2. —Handball: Wöbau—Lindenau 1:1. Ostvorstadt—Cottbus 0:2. Vorwärts Wöbau—Lindenau 3:2. Spielerinnen: Normanna—Schönefelder Fußballvereinigung 2:0. Vorwärts Wöbau—Lindenau 0:0. Jwentau—Meißelwitz 1:0. —Schlagball: Lindenau—Berlin-Friedenau 4:19. —Hockey: Neustadt—Vorwärts Wöbau 6:0. Friedrich Wöbau—Vorstadt 4:2. Vorwärts Süd—W 1 Südost 2:1. Cottbus—Lobtau 2:3. Spielerinnen: Friedrich Wöbau—Cottbus 1:4.
Bezirk Chemnitz. Kaffball: Glösa—Haberndorf 4:0. Parthau—Gersdorf 5:4. Gabeln 15—Lichtenau 3:2. Di-Kappel 6:1. Borna—Niedersehlitz 1:1. Schöna 15—Gabeln 15 1:7. Rostitz—Reichenbach 6:2.
Bezirk Zwickau. Kaffball: Leubau—Niedersehlitz 3:11. W 1 Wöbau—Niedersehlitz 3:12. Crimmitschau—Cottbus 5:3. Marienhal—W 1 Wöbau 7:4. —Handball: Marienhal—Reichenbach 0:3. Reichenbach—Niedersehlitz 12:7. Cottbus—Reichenbach 2 0:0. Marienhal—Cottbus 10:1.
Bezirk Plauen (Vogtl.). Handball: Cotta 2. Abt.—Cotta 3. Abt. 4:3.

Alles nach! Wenn?

Arbeiter-Nachleseband Bezirk Groß-Dresden. Freitag den 25. November im Triantoni: Bezirks-Gründungsfeier mit großem Sportprogramm. Anfang 19 Uhr. Abteilungen, welche Dienstleistungen leisten, müssen diese noch melden. — **11.11. 20. November.** 17 Uhr. Kegelabend im Restaurant Annenhof, Annenstraße. — **Kadih.** 20. November, 19 Uhr. Vauderie: Lichtbildvortrag des Gen. Miksch über Gewinnung des Kochsalzes. — **Reichstadt.** 19.30 Uhr im Reichsbanner: Werdeabend der Arbeitgemeinschaft. — **Reichsbanner.** 20. November. Ausstellung nach der Schweizerküche. Start 9 Uhr am Gohlhof Grüne Wiege, Gruna. Gäste willkommen.
Schwerathletik. Donnerstag den 17. November findet der Kampf Sandow 1—Sektor 1 statt. Turnhalle Sandow, Bismarck-Gymnasium. Anfang 19.30 Uhr. Eintritt frei.
Volksgesundheit Jhdachwitz. Sonntag den 20. November, 18 Uhr: Gründungsfeier. Musikalische Unterhaltung. Vorkonzerte anderer Jugend. Wir erlauben die Mitglieder, alle mit ihren Frauen zu erscheinen. Die Gruppe „Freie Menschen“ laden wir hierdurch ganz besonders ein.
Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Pözna. Sonnabend den 19. November: Offizieller Lichtbildvortrag: Im Wannsee der Pyrenäen. Vortragender Herr D. Danneberg, Dresden. 20 Uhr Tanneneck. — Sonntag den 20. Nov.: Tageswanderung Gohliswald, Panoramahöhe, 9 Uhr. Abt.: F. Karth. — **Jugendabteilung.** 20. November Tages-Begegnung. 8:30 Uhr. — **Bergfreunde Gruppe.** Sonntag den 20. November, 20 Uhr: Konzertabend im Erdgericht Liebsdorf.
Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Pözna. Freitag den 18. November: Monatsversammlung, 20 Uhr im Vereinsheim.

FUSSBALL!

2. Bezirksmeisterschaftsspiel Helios — Löbtau

Sonntag, den 20. November. DSV-Stadion Dresden-Ost, Hepkestraße
Anstoß 14 Uhr
Eintritt: 0,50, 0,30, und 0,10 Mark

Verammlungskalender

Kommunistische Partei
Die Sammelstellen für die Kundgebungsaktionen sind sofort abzurechnen. Das Einheitskomitee.
Freitag den 18. November:
Stadteil 3, Strahenzellen A und B. Strahenzellenversammlung im Restaurant Landstrecke, Völscherstraße, 19.30 Uhr. Thema: Warum sind wir Kommunisten, und was haben wir für Pflichten?
Stadteil 3, Strahenzelle C. Strahenzellenversammlung im Restaurant Erdvogel, 19.30 Uhr. Thema: 10 Jahre Sowjetunion.
Stadteil 4. 19.30 Uhr bei Niedersehlitz Mitgliederversammlung.
Stadteil 5, Strahenzellen D und E. Köpenicker Hof, 19.30 Uhr. Versammlung mit Sympathisierenden und Zeitungslektoren. Thema: Abt. des Kommunismus.
Südwest. Parteischule findet Sonnabend den 19. November, 19 Uhr, im Parteibureau statt. Die Genossen müssen unbedingt ihre Genossen zu diesem wichtigen Kursus entlassen.
Laudgohl. „Quer durch das neue Reichland.“ Ueber dieses Thema spricht Genosse Fritz Schreier in unserer Versammlung im Kottbeller Laudgohl 19.30 Uhr. Gäste willkommen.
Ramenz. Lichtbildvortrag: 10 Jahre Sowjetunion, Restaurant Goldener Löwe, 19.30 Uhr.
Seiffenhersdorf. Offizielle Einwohnerversammlung im Ballsaal zur Krone. Thema: Die reaktionäre Politik der Burggräberregierung, die drohende Kriegsgefahr und die Aufgaben der Arbeiterklasse.
Sonnabend den 19. November:
Erweiterung Pöna. 19.30 Uhr Sitzung im Bureau. Wichtige Tagesordnung. Die Genossen müssen zeitlos erscheinen.
Rahm-Bellerau. Versammlung fällt aus. Dafür Beteiligung an der Revolutionsfeier in Reichenberg.
Wilsdorf. Versammlung verlegt auf Montag, 21. November, 20 Uhr, Wilsdorfer Höhe.
Kommunistischer Jugendverband
Groß-Dresden, Grundwissenschaftler fällt aus. Nächster Abend Freitag den 25. November. Alle Teilnehmer erscheinen, zeitliche Fragebogen abgeben.
Für jedes KJ-Mitglied und jeden Jungfrontkameraden! Das „Grundwissen eines Jungkommunisten“ ist neu eingetroffen und zu erhalten beim Literaturbureau der KJ-Oststadt.
Freitag den 18. November:
Jede Gruppe hat einen Genossen zu entsenden zur Besprechung mit dem Literaturbureau. Sprechstunde von 18—19 Uhr im Jugendbureau, Columbusstraße 9.
Sonnabend den 19. November:
W 1 Kadeberg. Aktion! Die Fortsetzung des Grundwissenschaftlers findet in Lausa in der Schule statt. Erscheint zahlreich!
Noter Frontkämpferbund
Hörsdorf. Alle Unterkasserer haben sämtliche Mitgliedsbücher einzuziehen und an den Kassierer abzugeben.
Donnerstag den 17. November:
Tambourzug Groß-Dresden. 19.30 Uhr Übungsstunde im Bürgergarten.
Abteilung 2. Abteilungsführungsstunde mit Zugführern und Zugführerinnen im Brandenburger Hof.
Kapelle Reichstadt. 19.30 Uhr Übungsabend im Vrießnischhof. Pflichtdienst.
Untergau Freitag. 19.30 Uhr im Rinderheim Kassiererabend. Zeitlos erscheinen ist notwendig.
Freitag den 18. November:
Abteilung 8. 19.30 Uhr Kameradschaftsabend. Alle Mitglieder haben zu erscheinen. Fragebogen und Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Sonnabend den 19. November:
Hörsdorf. 19.30 Uhr im Gohlhof Obercunnersdorf Mitgliederversammlung. Referent von der Gausitung.
Noter Frauen- und Mädchenbund
Groß-Dresden. Die Kassen- und Sprechstunden finden nur Donnerstags von 17 bis 19 Uhr Schreiberbergstraße 13 bei Kluttig statt.
Donnerstag den 17. November:
Abteilung 3, Striesen. 20 Uhr im Restaurant Erdvogel, Marktgras-Heinrich-Platz, Vortrag der Genossin Martha Krieger: Kämpfende Frauen. Alle Mitglieder erscheinen! Gäste mitbringen!
Freitag den 18. November:
Theaterprobe im Parteibureau 20 Uhr. Nur die Theaterspieler haben zu erscheinen.
Note Hilfe
Donnerstag den 17. November:
Dresden-Reuben. Mitgliederversammlung mit Sympathisierenden den 19.30 Uhr im Gohlhof Reuben.
Freitag den 18. November:
Brand-Erbisdorf. 20 Uhr im Kottbeller Wäld: Mitgliederversammlung. Sympathisierenden und Gäste mitbringen. Referent: Gen. Koch, Dresden.
Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. P.
Freitag den 18. November:
Gruppenverband Reichstadt. 19.30 Uhr im Reichsbanner, Königsbrüder Straße, allgemein-wissenschaftlicher Vortrag. Eintritt 40 Pf., Erwerbssche 20 Pf.
Zhdachwitz. 19.30 Uhr Versammlung im Sportheim.

VON JOHN REED

10 TAGE die die Welt erschütterten

Anatomische Uebersetzung von Willi Schels
Copyright by Verlag für Literatur und Politik, Wien, Berlin SW 44
(17. Fortsetzung.)

Der Sturz der Provisionellen Regierung

IV.
Mittwoch, 7. November. Ich hatte mich sehr spät erhoben. Vom Peter-Paul schlug bereits die Mittagglode, als ich den Rest hinhinunterstie. Der Tag war fast und ungemütlich. Vor den geschlossenen Türen der Staatsbank standen Soldaten mit aufgestellten Bajonetten.
„Wo geht ihr,“ fragte ich, „zur Regierung?“
„Die Regierung ist futsch. Slawa Bogu (Gott sei Dank).“
Das war alles, was ich herausbekam.
Die Straßenbahnen liefen wie gewöhnlich, nicht nur innen überfüllt, sondern auch außen behangen mit Männern, Frauen und kleinen Jungen, die sich anklammerten, wo nur ein Wischen sich befand. Die Türen waren geöffnet, und die Straßen schienen sogar weniger unruhig als am Abend vorher. Die Mauern der Häuser hatten sich über Nacht mit unzähligen, gegen den Aufwind gerichteten Plakaten bedeckt: „An die Bauern, an die Frontsoldaten, an die Petrograder Arbeiter!“ Einer dieser Aufrufe lautete wie folgt:
„Von der Petrograder Stadtduma!
Die Stadtduma bringt den Bürgern zur Kenntnis, daß sie in ihrer außerordentlichen Sitzung vom 6. November einen Sicherheitsausschuß gebildet hat, der sich zusammensetzt aus Mitgliedern der Zentralduma und den Stadtbezirksdumas, sowie Vertretern der folgenden revolutionären demokratischen Organisationen: Zentraler Exekutivkomitee der Sowjets, Allrussisches Exekutivkomitee der Bauerndeputierten, Zentralkomitee, Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten (1), Gewerkschaften und anderen.“
Zu errichten sind die Mitglieder des Sicherheitsausschusses im Hause der Stadtduma. Telefon Nr. 15—40, 223—277, 130

Dies war (mir wurde dies erst später klar) die Kriegsgefahrung der Duma an die Bolschewiki.
Ich kaufte eine Nummer des „Kadatschi Puti“, wie es schien, die einzige Zeitung, die zu haben war, und etwas später aus zweiter Hand, von einem Soldaten, ein Exemplar des „Dien“. Das in großem Format in der beschlagnahmten Druckerei der „Kulaja Wolska“ („Kulischer Wille“, eine reaktionäre Zeitung) hergestellte bolschewistische Blatt enthielt auf der Vorderseite in großen Lettern die Parolen: Alle Macht den Sowjets der Arbeiter, Soldaten und Bauern! Friede, Land, Brot! Der Weltartikel war von Sinowjew geschrieben, der sich, wie Lenin, verborgen halten mußte! Er begann:
„Jeder Soldat und jeder Arbeiter, jeder wahre Sozialist und jeder ehrliche Demokrat begreift, daß es heute nur zwei Möglichkeiten gibt.
Entweder — die Macht verbleibt in den Händen der Bourgeoisie und der Grundbesitzer, das heißt: Unterdrückung der revolutionären Arbeiter, Soldaten und Bauern, oder — die revolutionären Arbeiter, Soldaten und Bauern übernehmen die Macht, das wäre die völlige Zerschmetterung der Grundbesitzerkastei, die Niederlage der Kapitalisten, sofortiger Vorschlag eines gerechten Friedens. Die Bauern würden das Land erhalten, die Hungertenden Brot, der wahnsinnige Krieg ginge zu Ende.“
Der „Dien“ enthielt — allerdings sehr unvollständige — Nachrichten über die Ereignisse der letzten bewegten Nacht: „Besetzung der Telephonzentrale, der Telegraphenagentur und des Bolschischen Bahnhofs durch die Bolschewiki! Die Petrohoffunker aufstehende, nach Petrograd zu kommen! Die Kojaken unentschlossen! Verhaftung einiger Minister! Erschießung Meyers, des Chefs der Stadtmiliz! Verhaftungen, Gegenverhaftungen! Handgemenge zwischen Soldaten, Junkern und Rotgardisten!“
An der Ecke der Moskaja traf ich den Hauptmann Gomborg, Sekretär der Militäraktion der menschenwürdigen Sozialisten. Auf meine Frage, ob der Aufstand wirklich stattgefunden habe, antwortete er mir: „Ich habe ja noch (Weiß der Teufel) nichts gesehen, aber es werden sich keine drei Tage halten können. Es fehlen ihnen die Männer, die fähig wären, die Revolution zu führen. Vielleicht ist es ganz gut, sie der

Versuch machen zu lassen. Sie werden um so schneller abwickeln.“
Das Militärhotel an der Ecke des St. Jaakplatzes war von bewaffneten Matrosen umstellt. Im Vorraum des Hotels viele elegante junge Offiziere, aufgeregt auf- und niederschreitend oder miteinander flüsternd. Die Matrosen ließen niemand heraus.
Plötzlich ein Gewehrschuß, darauf das Gelächter einer ganzen Salve. Ich rannte hinaus. Am Marienpalast, dem Sitz des Rates der Republik, schien sich etwas ereignet zu haben. Eine lange Reihe Soldaten zog sich quer über den riesigen Platz, mit schußfertigen Gewehren, zum Tische des Gebäudes hinausschwendend.
„Travolagja, sie haben auf uns geschossen,“ sagte einer, während ein anderer zur Tür lief.
An der Bekende des Palastes stand ein Panzerauto, rot besetzt und mit roten, noch frischen Schriftzeichen: „SRSD“ (Sowjet der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten). Auf dem Jaakplatz wurden Geschütze aufgezogen. An der Mündung der Moskaja Witsa (Neue Gasse) erhob sich, die Passage verriegelnd, eine Barrikade aus Kisten, Koffern, einer alten Matrasse, einem umgestülpten Wagen. Am Ende des Moskaja-Flusses lag, den Zugang verhindernd, ein großer Haufen geschnittener Holze. Auch an der ganzen Front des Hauses entlang waren Holzstöße, die von einem in der Nachbarschaft lagernden Holzstapel stammten, zu einer Brustwehr aufgeschichtet.
„Erwarten Sie denn hier Kämpfe?“ fragte ich.
„Das wird bald losgehen,“ antwortete aufgeregt ein Soldat. „Gehen Sie weg, Genosse, Sie werden sonst zu Schaden kommen.“
Vor dem Tore des Palastes eine Ansammlung von Matrosen und Soldaten, denen ein Matrose von dem Ende des Rates der Russischen Republik erzählte: „Wir gingen hinein, postierten an allen Ausgängen unsere Kameraden, und dann ging ich zu dem den Vorführer führenden Gegenrevolutionär hin und sagte einfach: „Schluß mit dem Rat. Geht schnell nach Hause.“
Die Umstehenden lachten. Alle möglichen Ausweispapiere schwingend, gelang es mir, bis zur Tür der Pressegalerie vorzudringen. Dort aber hielt mich ein riesiger Matrose an, der, als ich meinen Fuß zeigte, lächelnd sagte: „Lieber Genosse, wenn Sie St. Michael selber wären, könnten Sie doch nicht passieren.“ Durch die Scheiben der Tür bemerkte ich das unterzerrte Gesicht und die gefüllten Arme eines dort eingeschlossenen französischen Korrespondenten.

DRESDEN-ALTSTADT

Besucht das Capitol! Lichtspieltheater Praeger Str. 31

Heinrich Thomschke Inhaber Arnold Berthold Spirituosen, Likörfabrik Große Kirchgasse 2

Vogel & Scheuch Frauenstraße 10. I. Lampenschirmseide / Lampenschirme u. Zubenhör

Handtücher, bestickte Bettwäsche, 2 m lang 4 0.28, 4 3.30, 4 5.30, 4 8.30, 4 10.90

TEXTILZENTRALE Falckenstraße 2

Arbeitsanzüge, Anzüge, Mäntel, Hosen, Fritze Wanner, Wettinerstraße 51

Leo u. Heinrich Zweig Bekleidung und Wäsche aller Art auf Teilzahlung

Freiberger Straße 71 b

RESTAURANT LUISENHOF Telefon Niedersedlitz 251

Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabake Arno Fischer

Brot, Weiß- und Feinbäckerei Max Kunze, Klein-Zschachwitz Straße 15

Restaurant Steglich, Simonstr. 10

Max Zschoke Biergroßhandlung und Mineralwasserfabrik

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Arthur Friedrich, Pinnische Straße 24

Gurt Philipp, Spirituosen, H. Ottbre

Line Robig, Spezialist für Kur-, Weiß- u. Wollwaren

DRESDEN-PIESCHEN

Gustav Lessig Kohlenhandlung Torgauer Str. 34, Tel. 51853

Felle gerbt, färbt, Appretiert, Ansohne

Flaschenbier-Großhandlung Aug. Musch, Osterbergstr. 13

Wild- u. Geflügel-Feinkost Edwis Hecht, Oetzbarer Straße 21

Dampf-Wäscherei „Fortschritt“ Bürgerstraße 20

Möbel aller Art Paul Schmehle, Rehefelder Straße 6

WILLY HELLER Konkordienstraße 46, Fernspr. 50926

DAMPFWÄSCHEREI M. Frechelt LEIPZIGER STRASSE 92

Paul Körsten, Ost-, Gem.- u. Südrüchte

Willy Kux, Konkordienstr. 41

Paul Richter, Mohnstr. 24

Max Kronkel, Fleischermeister Oetzbarer Straße 19

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Erich Weise

Möbelhaus Otto Schmieder Leipziger Straße 161

Fischhandlung Max Jannasch

Georg Hirsch, Kurz-, Weiß- und Schnittwaren

DRESDEN-DOBRTZ

Ost-, Gemüse- und Flaschenbierverkauf Arthur Buchardt

Kolonialwaren u. Flaschenbierverkauf M. Mentschel

Schuhwaren, für und preiswert, empfiehlt Wilhelm Petrak

HOSIERWITZ-WACHWITZ

Strolcherei und Textilwaren

U. Raifer, Fleischererei

R. Schöber, Fleischererei

COSSEBAUDE

Molkerei und Lebensmittelhandlung

Arthur Lindner

DRESDEN-NEUSTADT

Dresdner Feldschlößchen-Biere Beliebte Qualitäts-Biere

Glan & Pötschke Mineralwasser-Fabrik Bier-Großhandlung

Eduard Konrad Glas / Porzellan / Steinut

Haus und Küchengeräte M. Heinrich, Bischofsplatz 4

J. Nowak Schuhe

Fleisch- und Wurstwaren

Triebischtaler Lebensmittelhaus

Fleisch und Wurstwaren Hans Haase

Meißener Fahrradhaus

Molkerei Meissen

Fleisch- und Wurstwaren A. Wippler

Kolonialwaren F. W. Bie

Volkebekleidungshaus

Messow & Waldschmidt Nachf.

Kolonialwaren / Spirituosen Tabake / Zigarren / Zigaretten

STETSCH-KEMNITZ

Striderei und Textilwaren

U. Raifer, Fleischererei

R. Schöber, Fleischererei

COSSEBAUDE

Molkerei und Lebensmittelhandlung

Arthur Lindner

MEISSEN

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

H. SACHS, Elbstraße 26

Alpina-Uhren

Fritz Hoche

Musikhaus Gustav Häbler

Wollwaren u. Trikotunterwäsche

Lederhandlung Löbe

Drogen- und Farbenhandlung

Hygienische Gummiwaren

Wilhelm Hoss

Möbel aller Art

W. Pietsch, Theaterplatz 10

Meißner Radio-Zentrale

Franz Kern, Uhrmacher

Schuhhaus Gebr. Kunze

DRESDEN-LOSCHWITZ

Konzert- und Ballsaal

ZSCHIEREN

Fleisch- und Wurstwaren

OTTENDORF-OKRILLA

Fleisch- u. Wurstwaren

RADEBURG

Herren- und Damen-Friseur

ZSCHACHWITZ b. Dr.

Kolonialwaren / Zafat u. Bizarren

Kolonialwaren / Konserven / Kartoffelhandel

Kolonialwaren u. Flaschenbierverkauf

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Kreuz-Drogerie Bernh. Hoffmann

Kolonial-, Delikatess-, Grün- und Raschwaren

Empf. fr. Fleisch- u. Wurstwaren

Brot-, Weiß-, Matronen Bäckerei

Kurt Berthold

E. Schulze

Obst-, Gemüse-, Kolonialwaren

Herren- und Damenreifeengeschäft

Schnitt- und Kolonialwaren

DRESDEN-LEUBEN

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

FEEN-PALAST

Warenhaus Kurt Heinze

Schuhwarenhaus Max Schmidt

Kolonialwaren, Feinkost, Futter- und Düngemittel

DRESDEN LAUBEGAST

Malles Restaurant

Unterer Bahnhof

DRESDEN-REICK

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren, Zigarren, Obst und Grünwaren

Reicker Drogerie

GASTHOF REICK

Feinkost, Kolonialwaren, Spirituosen

Schuhhaus Alfred Jäpel

Vollmilch und sämtliche Molkereiprodukte

DRESDEN-REICK

Fleisch- und Wurstwaren

Fleisch- und Wurstwaren

Obs - Gemüse - Süßfrüchte

Obs - Gemüse - Süßfrüchte

Kolonialwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Nochmals: Knochenmühle Staatsoper

(Von einem anderen Korrespondenten)

In Nr. 233 der Dresdener Volkszeitung vom 5. 11. 1927 ist die Entziehung des Deutschen Arbeiterbundes zum Inhalt gekommen, die sich mit dem Artikel „Knochenmühle Staatsoper“ in Nr. 233 unserer Presse beschäftigt. Interessant ist, wie die Volkszeitung die Angelegenheit ad acta legt. Sie bennügt sich, lediglich die Erklärung des Verkehrsverbundes abdruckend, die besagt, daß der Ueberstundenzuschlag für die neunte Stunde im Oktober zum Abschluß gebracht worden ist. Die Volkszeitung hält es aber nicht für nötig, auch nur mit einem Worte auf die zum Himmel schreienden Arbeitsverhältnisse in der Staatsoper einzugehen. Durch diese Nichtbeachtung der Arbeiterinteressen hat sich die Volkszeitung wieder einmal ein recht trauriges Zeugnis ausgestellt. Sie bringt keine Erwiderung, aber auch keine Würdigung der sozialen Höhe.

Ich möchte den Artikel heute um einen weiteren Punkt ergänzen.

Die Staatsoper ist ein Unternehmen, das auf Zuschau angewiesen ist. Allein durch die an sich ziemlich hohen, für den Arbeiter unerschwinglichen Eintrittspreise ist die Oper gar nicht ergebnisfähig. Der Arbeiter ist nur gut, durch Steuerzahler dazu beizutragen, die Oper lebensfähig zu erhalten für die bessere Welt.

Wenn nun auf der einen Seite Riesengagen gezahlt werden, lauter z. B. 70.000 M., von den anderen Größen ganz zu schweigen, so sollte man meinen, daß für den kleinen Mann auch etwas übrig bleibt. Welt gefehlt!

Neben den ständigen Fixgehältern werden auch noch Aushilfs-Gelehrte beschäftigt.

Diese Aushilfen erhalten bei einer kleinen Oper 1,81 M. Eine kleine Oper dauert circa drei Stunden. Die Aushilfen sind aber verpflichtet, eine Stunde vor Beginn da zu sein. Diese Vorbereitungszeit wird aber nicht extra vergütet! Auf Garheitsgehältern, den Gehältern von 1,81 M. zu erhöhen, abnehmender Leistung. Auf vier Stunden tatsächliche Arbeitszeit kommt also ein Stundenlohn von sage und schreibe 45 Pf. Bei einer großen Oper zahlt man 2,34 M. (4 Stunden, in Wirklichkeit 5 mit Vorbereitungszeit), und circa 2,90 M. bei ganz großen Opern (über 4 Stunden, also 6 Stunden). Das Verhältnis des Stundenlohnes heißt also das gleiche.

Was sagt hierzu die Volkszeitung?

In dem ersten Artikel, den wir über die Staatsoper brachten, schreibt uns der Inhaber der Turnersäle, daß es nicht richtig sei, daß die Leute aus der Staatsoper schlechtes Essen erhalten haben. Richtig ist, daß die Leute in der Turnersäle gegessen, und wie alle Turnersäle dieses Hofes gutes Essen erhalten haben. Die Angestellten der Staatsoper seien als Gäste behandelt worden und haben erhalten, was sie bestellt haben, bzw. was für sie bestellt worden sei. Mit den Abmachungen zwischen der Staatsoper und dem Personal habe der Inhaber der Turnersäle nichts zu tun.

Wir bringen diese Verichtigung des Inhabers der Turnersäle, weil es uns selbstverständlich ferngelegen hat, den Wert als solchen oder kein Wert zu treffen. Aus unserem Bericht geht hervor, daß uns versichert wurde, die Verwaltung der Staatsoper bestelle für die Leute kein gutes Essen, wende nicht die notwendige Summe an Bezahlung auf. Nicht gegen die Turnersäle, sondern gegen die Oper richtete sich unsere Polemik.

Sozialdemokratischer „Bohlo!“

Lausitz. Seit etwa einem Jahre führen die Lausitzer Arbeiterorganisationen Boykott gegen den hiesigen Saalinhaber, bis auf einige Ausnahmen, solidarisch durch. Wer nun aber glaubt, das diese Durchbrechung von seiten Indifferenter geschieht, der irrt sich, waren es doch die immer so viel von Solidarität sprechenden „Arbeiterführer“ Böhmke und Jirnslein der SPD. Hatte dem Aktionsführer Böhmke das Kellnern im hiesigen Saal schon so viel eingebracht, daß er eine Kellnerhochzeit unter den Klängen „Lobe den Herrn meine Seele“ dort veranstalten konnte. Glaubt er so die Ziele eines Boykottens verwirklichen zu können? Auch der mit tausend Hoffnungen gewählte und fast als überflüssig bekannte G. P. Vorlesende Paul Jirnslein konnte es seinem Aktionsvorsitzenden nicht allein überlassen, auf „diese Weise“ die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten. Was sagen dazu die ehrlichen Proleten, die in ihnen bisher ihre Führer erblickten?

Die SPD macht Feiertage

Braunsdorf. Die proletarische Feiertage, die von der SPD am 9. November im Gathhof zum Vindenshöfchen stattfand, konnte man als bezeichnend für die gesamte SPD heraus-

greifen. Die Lösung war: Durch Kampf zum Sieg. Die Veranstaltung aber hatte eher etwas mit einer Niederlage zu tun, als einem Sieg, da außer den Mitwirkenden (Sänger und Zuschauer) von Wilsdruff und Umgebung nur noch ungefähr 70 bis 80 Personen anwesend waren. Aber noch bezeichnender war die Rede, die der SPD-Mann Walter Kunis hielt. Der Grundgedanke, die der SPD-Mann Walter Kunis hielt, der Grundgedanke seiner Rede war, daß die ganze Veranstaltung wertlos sei und warum? Der Redner ging erst kurz auf die Tage von 1918 ein und hob dabei die „Verdienste“ der SPD hervor, gleich darauf aber, daß die ganzen Errungenschaften der Revolution in den Händen der Arbeiterklasse aus den Händen genommen seien in den vergangenen 9 Jahren, und daß wir heute unter der Bürgerblockregierung mehr leiden, als zu Wilhelms Zeiten. Er führte weiterhin die Opfer von Freitrag an, die der Polizei und Reichswehr im Reich, sowie den Massenmord in Wien, vergaß aber ganz und gar dabei zu erwähnen, daß die Spinnen der Polizei sowie der Regierungen zum großen Teil von Mitgliedern der SPD besetzt waren und sind und daß all diese Morde auf seine eigene Partei zurückfallen müssen.

Arbeiter, ihr seht hieraus, daß die SPD überall und bei jeder Gelegenheit nur Phrasen dreht, aber niemals die Wahrheit bekennt. Sie hat auch alle Ursache dazu! An uns liegt es, den Arbeitern die Augen zu öffnen und ihnen die schmachvolle Haltung der SPD aufzuzeigen.

Seiffenroderdorf. Am 9. November veranstaltete der Arbeitergesangsverein „Freie Sänger“, Seiffenroderdorf, einen Tendenzliederabend. Derselbe war gut besucht. Die Männerchöre (Ferd. Jofelson, Entrop zum Licht, Am Strom und Sonne an die Freiheit) wurden stimmlich gut und erntet vorgetragen. Die gemischten Chöre, wie Morgenrot, Arbeiterleben, mit Klarheit und Wahrheit, sowie der Sturm und das Arbeiterleben, mit Klavierbegleitung, fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer. Bei den gemischten Chören traten die Tenöre zu sehr hervor. Die Frauenchöre, der Arbeit Lied und Proletarier-Regenlied, wurden rhythmisch gut und stimmlich vorgetragen. Vor allen Dingen hat der Frauenchor prächtiges Stimmmaterial; die Frauenchoristen, die infolge der ungewohnten Tonarien nicht ganz verstanden wurden, konnten durch schöne Wiedergabe und einwandfreies Singen wieder weitgemacht werden. Alles in allem ist seit dem letzten Konzert im Frühjahr ein großer Fortschritt in geländlicher Beziehung, Disziplin und Harmonie zu verzeichnen. Die Leitung liegt jetzt in den bewährten Händen des Herrn Portsch, Peutersdorf.

Krille's Gasthof / Freital-Döhlen
 Totensonntag den 20. Nov. 1927
Gr. Gesangskonzert
 Ausführende:
 Vereinigter Männerchor Freital-Döhlen / Freie Sänger Freital-Bauderode / Männerchor Zschöb / Männerchor „Glocke“ auf Freital-Burg
 Leitung: Herr Felix Döhlner
 Mitwirkende: Erstes Dresdener Künstlertrio
 Freunde und Gönner des edlen Männergesanges laden ergebenst ein die Verwaltung u. R. Pöhlitz
 Einlaß 18 Uhr Eintritt 0.80 M. Anfang 19 Uhr

Eier! Eier!
 Für Genossen billigt Frisch und groß,
 Stück 13 Pf.
Prima feinste Molkereibutter
 1/2-Pfund-Stück 1.07 M.
Steiners Eierhandlung
 Schäferstraße 14, 2ter Hof
Werbt neue Abonnenten

Spezialdruck:
Plakate
Die Feilvag druckt alles
 Dresden-A.
 Güterbahnhofstraße

Migeno, Pirna
 Wir erlauben uns, höflich bekanntzugeben, daß für Vereine, Klubs usw., die Interesse an unserer Maßerei haben, die Befestigung derselben nach vorheriger Anmeldung jeden Dienstag und Freitag der Woche freisteht. Es soll uns eine besondere Freude sein, der hiesigen Bevölkerung ein Bild von dem Werdegang unserer Erzeugnisse zu geben und damit das Verständnis für unser Unternehmen zu befähigen.
 In der angenehmen Erwartung, daß von unserer Einladung ein reichlicher Gebrauch gemacht wird, zeichnen wir mit größter Hochachtung
 Miltnerwerkzeuggenossenschaft
 für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Pirna.

Arbeiter, kauft
 eure
Arbeitsachen
 und
Hemden
Unterhosen
Sportwesten
Socken
Hosenträger
Taschentücher
 usw. bei
Ernst Klaar
 Lillengasse 25
 Ecke Zschöbenstraße
 (Nähe Ochsenhaupte)

GEG FAMOS

SELBSTTÄTIGES WASCHMITTEL
 ist das selbsttätige Waschmittel
 des überzeugten Genossenschaftlers.
 Erhältlich in allen Verteilungsstellen des
Konsumvereins
Vorwärts
 Abgabe nur an Mitglieder

Fließarbeit,
 das System des
 Amerikaners Henry Ford
 schafft mäßige Preise, verbesserte
 Qualität, befördert die Gesundung
 des Wirtschaftslebens.
 Mein Verkaufssystem schafft
 immer mäßige Preise. Beachten
 Sie meine Schaufenster. Schuh-
 Destreich, Zahnstraße 5, am
 Wettinerbahnhof (Neben Schaufenster),
 Königsbrüder Straße 3b,
 am Albertplatz (drei Schaufenster),
 Frauenstraße, Ecke
 Schöffergasse, am Alimarkt (vier
 Schaufenster).

Die Kostbarkeit meiner
Kinder-Aufnahmen
 liegt über jede geizigene Haltung
Atelier E. Gaupe, Pirna
 Großmannstraße, Ecke Jacobstraße

Jetzt geht meine Uhr wieder
 denn ich habe diese bei
Harri Vetter / Pirna
 Dohnaische Straße 14
 reparieren lassen
 mäßige Preise

Alle Lebensmittel!
 billig
Wilhelm Baege
PIRNA
 6 % Rabatt!

Naumann- und Köhler-Nähmaschinen
Sprechapparate
 von einfachster bis elegantester Ausführung
 Riesenauswahl in **Schallplatten**
 Teilzahlung gestattet
W. Haak
Fahrradhaus
Pirna-Copitz
 am Rathaus

Sämtliche altbekannten
Biere
 liefert frei Haus und
 Kantine
Kurt Noack
 Dohnaischer Platz

Bei Husten u. Heiserkeit
 trinke man
Jungs Husten-Tee
 Drogen- u. Farbenh.
Paul Sachse
 Lange Straße 38
 gegenb. dem Pirner Ausg.

Alle
Backwaren
 billig!
 6 % Rabatt
Wilhelm Baege
 Pirna, Marktstraße

Heidelbeer-Johannisbeer-Stachelbeer-Erdbeer-Wermuth-Branntwein
 Rum
 Arrak
 Cognak

Haußwald
Pirna
 Am Markt

Alle
Lebensmittel
 äußerst billig
Fritz Leuschke
Pirna-Copitz
 Plintzer Str. 17
 Geigenhändler
 1. Dohnaischer Platz
 2. Dohnaischer Platz
 3. Dohnaischer Platz
 4. Dohnaischer Platz
 5. Dohnaischer Platz
 6. Dohnaischer Platz
 7. Dohnaischer Platz
 8. Dohnaischer Platz
 9. Dohnaischer Platz
 10. Dohnaischer Platz

Ein Interview mit Genossen Stalin

Moskau, den 13. November 1927.

Genosse Stalin hatte eine Unterredung mit 50 ausländischen Delegierten, und zwar aus Deutschland, Frankreich, Österreich, der Tschechoslowakei, Südamerika, China, Belgien, Finnland, Dänemark und Skandinavien. Die Unterredung währte sechs Stunden.

Zunächst wurde dem Genossen Stalin folgende Frage gestellt: Warum nimmt die Sowjetunion nicht am Völkerbunde teil?

Antwort des Genossen Stalin: Die Sowjetunion ist deswegen kein Mitglied des Völkerbundes und nimmt deswegen an diesem nicht teil, weil sie nicht die Verantwortung für die imperialistische Politik des Völkerbundes übernehmen will, für die Mandate, die vom Völkerbund zur Ausbeutung und Unterdrückung der Kolonialländer erteilt werden, für die Kriegsvorbereitungen, für die Verstärkung der Rüstungen, für die neuen Militärbündnisse usw., die vom Völkerbund gedeckt und geheißigt werden, und die zu neuen imperialistischen Kriegen führen müssen. Die Sowjetunion nimmt am Völkerbunde nicht teil, weil sie mit allen Kräften gegen die imperialistischen Kriege und ihre Vorbereitung kämpft. Die Sowjetunion ist nicht gewillt, ein Teil jenes Deckmantels für imperialistische Mächtschancen zu sein, den der Völkerbund darstellt. Der Völkerbund ist der Ort für Rendezvous der imperialistischen Räubersführer, die ihre Geschäfte dort hinter den Kulissen betreiben. Das, was offiziell im Völkerbunde gesprochen wird, ist leeres Gerede, das nur den Zweck hat, die Arbeiter zu betrügen. Das, was die imperialistischen Räubersführer inoffiziell hinter den Kulissen des Völkerbundes treiben, das ist das eigentliche imperialistische Werk, welches von den redlichen Sprechern des Völkerbundes händelnd verschleiert wird.

Frage: Warum buhlet man nicht in der Sowjetunion eine Sozialdemokratische Partei?

Antwort: Man buhlet keine Sozialdemokratische Partei in der Sowjetunion aus dem gleichen Grunde, aus dem dort keine konterrevolutionären Parteien gebildet werden. Es ist auch schon wohl bekannt, daß die Sozialdemokratie bei uns, auf Seiten der Kolonisten, Demokrasen usw. am Bürgerkrieg gegen die Sowjetmacht teilnahm. Diese Partei ist gegenwärtig die Partei der Wiedereinführung des Kapitalismus, der Liquidierung der Diktatur des Proletariats. Ich glaube, daß eine solche Entwicklung der Sozialdemokratie nicht nur für die Sozialdemokratie in der Sowjetunion, sondern auch in den anderen Ländern töpisch ist. Die Sozialdemokratie war bei uns mehr oder weniger revolutionär, solange das zaristische Regime bestand. Dadurch ist es auch zu erklären, daß die Bolschewiki damals mit den Menschewiki eine Partei bildeten. Die Sozialdemokratie wird zu einer oppositionellen Partei oder aber auch zu einer bürgerlichen Partei, wenn die sogenannte demokratische Bourgeoisie zur Macht kommt. Die Sozialdemokraten verwandeln sich in eine Partei offener Konterrevolution, wenn das revolutionäre Proletariat die Macht ergreift.

Frage: Warum gibt es in der Sowjetunion keine Pressefreiheit?

Antwort des Genossen Stalin: Wenn von Pressefreiheit für die Bourgeoisie die Rede ist, so existiert sie bei uns nicht und wird bei uns nicht existieren, solange die Diktatur des Proletariats existiert. Doch wenn von Freiheit für das Proletariat die Rede ist, so muß ich sagen, daß kein anderer Staat der Welt zu finden ist, wo eine solche allseitige weitgehende Pressefreiheit für das Proletariat bestünde, wie in der Sowjetunion. Schon auch die Lebensbedingungen für die Sowjetunion an, durchwandelte die Arbeiterklasse — und ihr merdet begreifen, daß die besten Druckereien, das ganze Farbenfabriken, die für die Presse notwendig sind, daß riesige Paläste für Versammlungen und vieles andere, das für die Pressefreiheit der Arbeiterklasse notwendig ist, daß und ganz der Arbeiterklasse und den wertvollsten Klassen zur Verfügung stehen. Dies heißt bei uns Pressefreiheit für die Arbeiterklasse. Als die Bolschewiki im Oktober 1917 die Macht ergriffen, erklärten sie offen, daß die Macht des Proletariats die Bourgeoisie unterdrücken wird, unterdrücken wird im Interesse der wertvollsten Massen in Stadt und Land, welche die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung in der Sowjetunion bilden. Wie kann man nach allem von der proletarischen Diktatur Pressefreiheit für die Bourgeoisie verlangen!

Frage: Warum werden die in Haft befindlichen Menschewiki nicht aus den Gefängnissen entlassen?

Antwort des Genossen Stalin: Es ist richtig, daß aktive Menschewiki vor Abbüchung ihrer Strafe nicht freigelassen werden. Doch was ist daran verwerflich? Warum ließ man die Menschewiki in den Monaten Juli, August, September und Oktober 1917 nicht frei? Warum mußte sich Lenin in der Zeit vom Juli bis Oktober 1917 verborgen, als die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre die Macht hatten? Die Sozialdemokratie ist bei uns eine konterrevolutionäre Partei. Daraus folgt jedoch nicht, daß die proletarische Revolution ohne die Verhaftung der Führer dieser konterrevolutionären Partei nicht auskommen könnte. Die Verhaftung von Menschewiki bei uns ist nur die Fortsetzung der Politik der Oktoberrevolution, welche die Partei der 2. Internationale führte. Doch wenn man sie hängen kann, warum sollte man sie da nicht verhaften können wenn sie offen und entschieden in das Lager der bürgerlichen Konterrevolution über-

gehen? Glaubt ihr, daß der Sturz der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre ein minder hartes Mittel ist, als ihre Verhaftung? Man kann nicht die Politik der Oktoberrevolution für richtig halten, wenn man nicht zugleich auch ihre unvermeidlichen Folgen für richtig hält. Entweder oder! Entweder war die Oktoberrevolution ein Irrtum, und dann ist die Verhaftung der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre ein ebensolcher Irrtum. Oder die Oktoberrevolution war kein Irrtum, und dann kann die Verhaftung der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre auch nicht als ein Irrtum betrachtet werden. Logik verpflichtet.

Frage: Warum erhielt ein Korrespondent des sozialdemokratischen Pressebüros keine Einreisegenehmigung in die Sowjetunion?

Antwort des Genossen Stalin: Weil die sozialdemokratische Presse im Ausland, besonders der Berliner Vorwärts, durch ihre unangehörigen Verleumdungen gegen die Sowjetunion und deren Vertreter eine ganze Reihe bürgerlicher Blätter übertröffen hat. Weil eine Reihe bürgerlicher Blätter, wie z. B. die Börsische Zeitung, sich im Kampfe gegen die Sowjetunion bedienten „objektiver, unabhängiger“ demagogischer als der Vorwärts. Dies mag „linderbar“ erscheinen, doch ist dies eine Last, die man in Betracht ziehen muß. Wenn der Vorwärts sich nicht schlechter benehmen würde, als manche bürgerlichen Blätter, so würde seinen Vertretern gewiß ein Platz neben Vertretern anderer bürgerlicher Blätter eingeräumt werden. In diesen Tagen richtete ein Vertreter des Vorwärts an einen Angehörigen unserer diplomatischen Vertretung in Berlin die Frage, unter welchen Bedingungen einem Korrespondenten des Vorwärts die Einreisegenehmigung für die Sowjetunion gegeben werden würde. Darauf sagte man ihm: Wenn der Vorwärts tatsächlich beweisen wird, daß er bereit ist, sich gegenüber der Sowjetunion und ihren Vertretern nicht schlechter zu benehmen als eine „unabhängige“ liberale Zeitung, wie z. B. die Börsische Zeitung, so wird die Sowjetregierung gegen die Einreise eines Korrespondenten des Vorwärts in die Sowjetunion nichts einzuwenden haben.“ Ich glaube, daß diese Antwort durchaus verständlich ist.

Frage: Ist die Vereinigung der Zweiten und Dritten Internationalen möglich?

Antwort des Genossen Stalin: Ich glaube, daß sie unmöglich ist, weil die Zweite und die Dritte Internationale ganz verschiedenen eingestellt sind und in ganz verschiedene Richtungen schauen. Während die Dritte Internationale in die Richtung des Sturzes des Kapitalismus und der Errichtung der Diktatur des Proletariats blickt, sieht die Zweite Internationale in die Richtung der Aufrechterhaltung des Kapitalismus und der Fortsetzung all dessen, was zur Aufrechterhaltung der Diktatur des Proletariats notwendig ist. Der Kampf zwischen diesen beiden Internationalen ist die ideologische Widerspiegelung des Kampfes zwischen den Anhängern des Kapitalismus und den Anhängern des Sozialismus. In diesem Kampfe muß entweder die Zweite oder die Dritte Internationale liegen. Es ist kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß die Dritte Internationale in der Arbeiterbewegung liegen wird. Ich halte also die Vereinigung der beiden Internationalen für unmöglich.

Frage: Wie ist die Lage in Weizsäcker's nächster Zukunft?

Antwort des Genossen Stalin: Ich glaube, daß in Europa die Elemente der tiefsten Krise des Kapitalismus wachsen und weiter wachsen werden. Der Kapitalismus kann sich teilweise stabilisieren, kann seine Produktion rationalisieren, kann die Arbeiterklasse zeitweilig niederdrücken. Dazu ist der Kapitalismus vorläufig noch imstande, doch wird er nie mehr zu jener „Stabilität“, zu jenem „Gleichgewicht“ zurückkehren können, wie sie vor dem Weltkriege und vor der Oktoberrevolution bestanden haben. In den Ländern Europas, ebenso wie in den Kolonien, welche die Quelle der Ersitzens des europäischen Kapitalismus sind, brechen bald hier, bald dort Klammen der Revolution hervor. Heute zeigt sich die Klamme des revolutionären Ausbruchs in Österreich, morgen in England, übermorgen in Frankreich oder in Deutschland, dann in China, in Japan, in Indien usw. Das augenfälligste Anzeichen der wachsenden Krise des Kapitalismus, das deutlichste Beispiel des sich sammelnden Unwillens und der Enttäuschung der Arbeiterklasse sind die Ereignisse, die mit der Ermordung Sacco's und Vanzetti's verknüpft waren. Die Ermordung zweier Arbeiter, Sacco's und Vanzetti's, genügt, um die Arbeiterklasse der ganzen Welt in Bewegung zu setzen. Woran reut dies? Daran, daß dem Kapitalismus der Boden immer mehr unter den Füßen brennt. Daran, daß die Vorbedingungen für neue revolutionäre Ereignisse heranreifen. Die Tatsache, daß es den Kapitalisten gelingen kann, die erste Welle des revolutionären Ausbruchs einzudämmen, kann dem Kapitalismus nicht zum Troste gereichen. Die Revolution gegen den Kapitalismus kann nicht in einer Welle herankommen. Sie schwillt stets an und ab, wie Flut und Ebbe. So war es in Russland, so wird es in Europa sein. Wir stehen vor neuen revolutionären Ereignissen.

Frage: Ist die Opposition in der KPSD stark? Auf welche Kreise stützt sie sich?

Antwort des Genossen Stalin: Ich glaube, daß die Opposition in der KPSD sehr schwach ist, oder richtiger gesagt: ihre Macht nichts, Rotja... Feuer ist kein schlechter Weg... Wenn du es weißt, wohin deine Beine gehen und deine Augen schauen — kann man dann Angst vor großen und kleinen Verbrennungen haben? Wir sind im Kampf und bauen ein neues Leben. Alles ist gut, Rotja. Keine Angst. So schön werden wir alles aufbauen, zum Teufel, daß wir selber uns wundern werden... Es wird schon die Stunde kommen... — O Glib, Glib! Für deinen Fudel hat du in deinem Nest schlecht gearbeitet... — Ach was! Wir werden ein neues Nest bauen, Rotja... Was bedeutet das? Das alte Nest war wahrscheinlich schlecht... Nun, und was ist mit dir... wann bekommst du dein Kind? Sie lachte nur mit dem Augen, und in ihrem Gesicht zitterte eine Freude... — Ja, ja!... In einem Monat... Du wirst Vater sein — meinst du dir... — Das ist gut!... Das ist ein Trumpf für unsere Farbe... Nur eine Abmahnung: wenn ich einen Popen bei dir sehen werde, so setz ich ihn in den Laufrock dort oben und werde ihn mit dem Brennsberg ins Holmagazin hinunterlassen... Fein werden die Geburt deines Kindes feiern, Rotja — die Sirenen werden aufhören... Und deinen neugeborenen Menschen werden wir — zum Ehrenarbeiter ernennen... Rotja lachte glücklich, und Glib ging nicht nach Hause, sondern zu den Werkbauten über den schweißigen Pfad.

III Nord-Ost

Die letzten Tage des Oktober wurden durch Ereignisse erschüttert. In der Nacht, am 28., wurde Schramm verhaftet und in derselben Nacht noch in die Bezirkszentrale verbracht. In derselben Nacht wurden auch unter den Spezialisten des Volkswirtschaftsrates und der Fabrikleitung eine große Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Und am 30. herrschte große Aufregung unter den Parteiarbeitern. Schibski wurde zur Verfügung des Kreisbüros des JA abgerufen, Badin zum Vorsitzenden des Volkswirtschaftsrates ernannt, der Vorsitzende der Tscheta, Tschibib, wurde irgendwohin, sehr weit ins Innere Sibiriens verlegt. Diese Ereignisse erwartete man schon lange: man sprach darüber in leiser Unterhaltung, erzählte einander von dump-

fen Gerüchten und war sehr aufgeregt. Man wußte — was sein wird, und jeder neue Tag war mit dumpfen Erwartungen getränkt. Aber all diese Gerüchte erfüllten trotzdem durch ihre Möglichkeit und dadurch, daß sie Wirklichkeit wurden. Jeden Morgen, zur gewöhnlichen Stunde, ging Sergei ins Parteikomitee, mit seiner zerrissenen Aktentasche, seiner nassen Glase, seinem weichen, gelösten Gange, gebückt, mit einer nicht ershöhenden Frage in den Augen. Jeden Tag führte er pünktlich und gut alle Aufgaben der Partei aus, arbeitete im Agitprop, in der politischen Aufklärung, veräumte nicht eine Sitzung, in der seine Anwesenheit notwendig war, und sprach mit niemanden über sein Schicksal, über die Parteireinigung, über seinen Ausschluß, und über die Bemühungen, in die Partei wieder aufgenommen zu werden, — als ob dies alles unwichtig wäre und nur diese seine Arbeit, die er nach vorgerücktem Plane zu erfüllen hatte, — wichtig und unausschiebbar sei. Und von der Stunde an, als er aus der Reinigungskommission herausgekommen war, — ging er nie mehr hin, hat niemanden von den verantwortlichen Genossen um Hilfe, regte sich nicht auf und beklagte sich nicht. Nur sein Kopf mit der roten, von langen Locken umrahmten Glase schien schwerer geworden zu sein und größer, und in seinen Augen brannte fieberhaft unauslöschbares Leid.

Er hatte eine kurze Abschrift aus dem Protokoll der Kommission bekommen. Er las sie ebenso aufmerksam, wie er alle anderen Dokumente zu lesen pflegte.

Geprüft: Zwagin, Sergei Iwanowitsch, Mitglied der KPSD (Z.) seit 1920, Parteibuch Nr. ...

Gewesener Menschewik, Intellektueller.

Beschluß: Aus der Partei als typischer intellektueller Menschewik und die Parteiorganisation zerschendend — auszuschließen.

Dascha brachte ihm die Abschrift. Er sah im Agitprop und arbeitete sorgfältig Theesen aus zur Berichterstattung über die Frage der Arbeitergenossenschaften in den Zellensammlungen. Dascha sah ihn prüfend an, und ihre Brauen zuckten über der Nase: zum ersten Male tauchte sie über Sergei — warum ist er so ruhig und sorglos? Warum schweigt er und denkt an etwas anderes?

(Fortsetzung folgt.)

ROMANOV
FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpera
Copyright 1927 by Verlag der Literatur und P. Dr. Johannes Wertheim,
Wien, Oesterreich

(111. Fortsetzung.)

Es war noch ziemlich unruhig in den Kofakeniedlungen: Räuberbanden kicherten in den Bergen umher, im Schiffgestrauch, und ihre Reusen lagen immer zentersicherer auf seiner Brust. Aber jetzt, jetzt war alles plötzlich entblüht, war langweilig und fremd: Seine Kammer und die Beete im Garten, und diese Mauer, die Dascha von ihm abgetrennt hatte, und sich wie eine Gefängnismauer jetzt rund um ihn türmte. Wozu braucht er jetzt das schimmelige Zimmer, wozu den Garten, den Hof? Dascha ist mit dem Bettzeug unter dem Arm weggegangen, weggegangen — hat sich nicht umgesehen und hat mit ihm eine seltsame, fremde Sprache gesprochen. Dascha ist weggegangen und wird vielleicht niemals wiederkehren. Dascha ist nicht da und er ist — allein. Nurja ist tot, Dascha ist nicht da, Nurja ist nicht da: er ist ganz allein geblieben. Ein verflüchtiges Leben! Es ist wie eine Stampfmühle: zerstampft alles — das Schicksal, die Gewohnheiten, die Liebe... Rotja sah ihn von der Seite an wie eine Henne, und in ihren Augen, die von Mütterlichkeit und einer inneren Freude voll waren, zitterten Tränen, wie kleine Fünflinge.

— Ach, Glib!... Wie ich traurig bin, curretwegen!... Was für ein unglückseliges Los... Dascha ist für ein Heim verloren... Sie ist nicht mehr da, Glib... Euer Töchterchen Murotschka ist zugrunde gegangen und... du bist allein — ohne Familie — ohne warmes Nest... Jetzt bellst dich nicht, Glib... wenn man Feuer holt, so muß man es auch tragen... und Murotschka ist zwischen euch wie ein Stäubchen verbrannt... wie leid ihr mit tut, Glib, wie leid... Er wandte sich von Rotja weg und begann seine Pfeife zu rauchen.

Amliche Bekanntmachungen

— Freitag —

Die Arbeiten über die Herstellung der Gipsentwürfe, des Steinholzhubens, der Unterzüge für Plintheumfahrungen und des Parquets für den Stadthausneubau am Neumarkt sollen vergeben werden.

Kostenanschläge können im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 10, entnommen und dort bis Mittwoch den 21. November 1927, 12 Uhr, mit der Aufschrift „Stadthausneubau“ und Bezeichnung der betreffenden Arbeiten dort wieder abgegeben werden.

Die Öffnung der Angebote erfolgt zur angegebenen Zeit im Bessein etwaiger Bewerber.

Die Ausschreibung erfolgt nach den Bestimmungen über die Vergabe von Leistungen und Lieferungen für die Stadt Freital.

Nat der Stadt Freital, am 14. November 1927.

Die Arbeiten über die Herstellung der Plintheumfahrungen, der Schaufelbrücke und der Klingelleitung, sowie die Plinthearbeiten für den Stadthausneubau am Neumarkt sollen vergeben werden.

Kostenanschläge können im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 10, entnommen und dort bis Mittwoch den 21. November 1927, mittags 12 Uhr, mit der Aufschrift „Stadthausneubau“ und Bezeichnung der betreffenden Arbeiten wieder abgegeben werden.

Die Öffnung der Angebote erfolgt zur angegebenen Zeit im Bessein etwaiger Bewerber.

Die Ausschreibung erfolgt nach den Bestimmungen über die Vergabe von Leistungen und Lieferungen für die Stadt Freital.

Nat der Stadt Freital, am 15. November 1927.

— Ottendorf-Ostrilla —

Freitag den 18. November 1927, abends 8 Uhr, Sitzung der Gemeindevorordneten.

Ottendorf-Ostrilla, am 15. November 1927.

— Brand-Erbisdorf —

Nach § 19 Absatz 9 der Ortsbauordnung für Brand-Erbisdorf ist die Anbringung unschöner oder länder Kellern- und Firmenschilder, Bemalungen und Aufschriften an Gebäudefronten, Gebäudewänden, Mauern, Planken, sowie an freistehenden Vorrichtungen, die von öffentlichen Verkehrsräumen sichtbar sind, unstatthaft. Zur Anbringung von Firmenschildern oder Aufschriften von mehr als 2 Quadratmeter Fläche, ferner zur Aufstellung von Kellernschildern und dergl. auf Dächern, in Vorgärten oder zwischen den Gebäuden sowie auf unbebautem Gelände ist unter Vorlegung von Zeichnungen in doppelter Ausfertigung Genehmigung des Stadtrates einzuholen. Die Anbringung von Firmenschildern oder Aufschriften von weniger als 2 Quadratmeter Fläche ist mindestens 8 Tage vorher dem Stadtrate anzuzeigen. Zusammenfassungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet.

Brand-Erbisdorf, den 14. November 1927.

Der Stadtrat.

V.-O.-Lichtspiele
 im Volkshaus Dresden-Ost
 Schandauer Nr. 73, Ecke Altzaberner Straße

 Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (17. bis 19. Nov.)
Bankhaus Pat und Patachon
 Pressstimmen sagen: Wenn Lachen gesund ist, so ist dieser Film ein trefflicher Hausarzt, den man konsultieren sollte.
 Außerdem:
 Das große Beiprogramm mit neuester Emelka-Wochenschau
Vorführungen: 18.30 und 20.30 Uhr
 N.B. Um sich einen guten Platz zu sichern, bitten wir, besonders die erste Vorstellung zu besuchen.

Neu-Eröffnung der Filiale
Kesselsdorfer Straße 25

Donnerstag, den 17. November 1927, 16 Uhr

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang erbeten

Gardinen

und verwandte Artikel

Riesen-Auswahl

von den billigsten Preislagen an bis zur feinsten Geschmacksrichtung

Unübertroffene Auswahl aller Arten von Dekorationsstoffen, Künstlergardinen, Madras-Garnituren, Etamine-Garnituren, Halbstores, Bettdecken, Spannstoffen, Gardinen-Meterware, Scheibengardinen, Etamine, Mulls, Madrasstoffen, hell und dunkel, gestreitem Leinen, bunten Satins, uni Satins, Tüllkanten, Madrasanten, Klöppelspitzen und -einsätzen, Shickereien, Posamenten, Zierdecken und Lälern, Diwanddecken, Tischdecken usw.

Künstlerische Entwürfe in eigener Fabrik. Beratungen, Kostenanschläge und Zeichnung bei Ausstattung ganzer Wohnungen, von Siedlungshäusern, Gaststätten usw. kostenlos durch erste Fachleute, wobei jeder besondere Wunsch Berücksichtigung findet.

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Hugo Neumann.

Eigene
Gardinenfabrik

Fernruf: 21573 und 20944

Hauptgeschäft: Dresden-A., Marschallstraße 12/14

- | | | |
|---------------------------------------|----------------------------------|--|
| Dresden: Marschallstraße 12/14 | Chemnitz: Lange Straße 20 | Freital-Potschappel: Untere Dresden Straße 95 |
| „ Kesselsdorfer Straße 25 | „ Kronenstraße 7 | Freital-Deuben: Obere Dresden Straße 186 |
| „ Wettinerstraße 8 | „ Augustusburger Straße 56 | Heldensau: Bismarckstraße 25 |
| „ Viktoriastraße 3 | | Zittau i. S.: Neustadt 38 |
| „ Pillnitzer Straße 47 | Meißen: Neugasse 62 | Pirna a. d. E.: Gartenstraße 8 |
| „ Leipziger Straße 84 | „ Ellstraße 4 | |
| „ Kesselsdorfer Straße 3 | | |
| „ Leipziger Straße 88 | | |

Fabrik: Dresden-A., Ziegelstraße 7

„Der arme Konrad“

Tragödie aus dem Bauernkrieg in 5 Akten und 9 Bildern.

Nur einmalige Wiederholung am Freitag, dem 18. November

im Volkshaus zu Pirna

Eintritt 60 Pf., Jugendl. u. Erwerblosse 30 Pf. Einlaß 18.30 Uhr, Beginn 19.30 Uhr Freie Jugend, Pirna

Puppen jeder Art

Stofftiere in bester Ausführung

Parfümerien / Toiletteartikel

empfehlen zu billigsten Preisen

Friseurgeschäft Urban

PIRNA, Schubgasse 13

— Fernruf 453 —

Carl Eschbe
 Schloßstraße 74
 Beste Fabrikate in Herren-Hüten und -Mützen
 Große Auswahl
 Haltbare, dauerhafte Filzschuhe und Pantoffel

Elegante Damenkleidung

Reichhaltige Auswahl in geschmackvollen Mode-Neuheiten. Stellen Sie Ansprüche an Stoff, Zutaten und Verarbeitung, so kommen Sie zu uns. Wir führen für jede Figur das Passende.



Für Herbst und Winter

Gute Qualitäten in gediegener und eleganter Ausführung zu niedrigsten Preisen. Fachmännische Beratung u. unverbindl. Vorführung der neuest. Herbst- und Winter-Modelle.

Sehenswerte abendliche Innendekoration

GUT UND BILLIG

Sehenswerte großstädtische Schaufenster

HADEKA-WAREN

Hadeka-Haus

Carl May

Freital-Deuben

Arbeitsmädchen

bis 18 Jahre alt, möglichst schulfrei, für die Süßwarenbranche (Meldung täglich 10-11 Uhr) sowie

Laufburschen

15-17 Jahre alt

sucht

Dresdner Arbeitsnachweis

Maternistraße 17

— Ruf: 25881 und 24831 —

Möbel und Stühle aller Arten

Große Auswahl! Niedrige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen

O. Schubert, Copitz Schulstraße 2

Arbeiter! Angestellte! Gewerkschafter!



Wollen Sie einen materiellen Vorteil? Dann nehmen Sie erst Fühlung mit dem eigenen Geschäft, bevor Sie Einkäufe tätigen in:



Fahrrädern, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Grammophonen

auch auf Abzahlung bei bequemen Raten

Laternen jeder Art, Radioheiz- u. Anodenbatterien, Regenpelzerinnen, Schallplatten usw.

Fahrradfabrik Fahrradhaus Frisch auf

Unternehmen des Arb.-Radl.-B. Solidarität mit 19 Filialen im Reiche
 Pilsna Dresden-A.: **Könneritzstr. 17** Telefon 23977
 Neueste Listen über Fahrräder, Nähmaschinen u. Grammophone gratis und franko!

Arbeiter kaufen

Hosen von M. 3.50 an
Anzüge von M. 22 an
 nur bei

B. Fliegelmann Dresden-Löbtau Kesselsdorfer Straße 15 Ecke Reisewitzer Straße

Winter-Mäntel

ausbestrichelt
R. Lewandowski, Meißen Daberberg 5

Wo kaufe ich mein Rad?

meine Nähmaschine? mein Grammophon mit Platten? meinen Sport- u. Puppenwagen? meine Wringmaschine?

Nur im Richter-Laden
 Neue Dresdener Straße gegenüber dem Stahlwerk
 Dort werden auch sämtliche Reparaturen prompt erledigt. Größtes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

Max Richter

Mechanikermeister
 früher Teilhaber der Firma Richter & Frind.
 — Telefon 289 —

Etwas für Sie! Der neue Schlager-Hut

in Samt, Seide und Filz
 2.50, 4.00, 5.00, 6.50, 7.50 Pf.
Marie Duntel, Pirna, Barbiergasse 9

Wirklich gute Qualität in großer Auswahl u. allen Preislagen!

- | | |
|---|---------------|
| Herrn-Winterjoppen | 30, 24, 18 M. |
| Herrn-Wintermäntel (auch in Schwedenform) | 60, 45, 28 M. |
| Herrn-Rockpaletots | 75, 62, 50 M. |
| Herrn-Paletots, schwarz | 65, 50, 45 M. |

Damen-Wintermäntel

in Sealplüsch, Astrachan, Ottoman, Velour usw.

Garderobehaus Pirna

Inh.: Jos. Sander, Schmiedestr. 88
 Ruf 854 Ruf 854

Reform-Unterbetten, wollene Schlafdecken

Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 14